Freitag, 3. Februar. (Abend-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

№ 6513. Die „Danziger Zeitung“ erscheint wöchentlich 12 Mal. — Bestellungen werden in der Expedition (Ketterhagergasse No. 4) und auswärts bei allen Kgl. Postanstalten angenommen. Preis pro Quartal 1 Rℳ 15 Sgr. Auswärts 1 Rℳ 20 Sgr. — Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer und Rud. Mosse; in Leipzig: Eugen Fort und H. Engler; in Hamburg: Hasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co. und die Jäger'sche Buchhandlung; in Elbing: Neumann-Hartmann's Buchhandlung. 1871.

Telegr. Depeschen der Danziger Zeitung.

Angekommen 2 Uhr Nachmittags.

Bordeaux, 3. Febr. Die Regierung theilt folgende Nachrichten mit: Die Preußen haben Dijon besetzt. Marseille ist bestürzt, aber ruhig. Die Proclamationen der Präfectur und der Munizipalität haben gute Wirkung. Die Journale empfehlen einstimmig Ordnung und keine Demonstration.

Aus London am 3. Februar eingetroffenen Meldungen zufolge, soll Graf Bismarck die Einstellung der Feindseligkeiten in den drei Südost-Departements und die Herstellung einer Demarkationslinie bis zur Schweizergrenze von der Uebergabe der Festung Belfort, unter freiem Abzug der Besatzung, abhängig gemacht haben.

Telegraphische Nachrichten.

München, 2. Febr. Laut amtlichem Telegramm an das Ministerium des Aeußern werden die in die Schweiz bisher übergetretenen Franzosen auf die Stadt Bern, die Cantone Bern, Freiburg und Genf vertheilt. Der Uebertritt findet bei les Verrieres und Jougne statt. (K. H. Z.)

Bern, 2. Febr. General v. Manteuffel ist gegen die schweizerische Grenze nachgerückt. Gestern sind 25,000 Mann Franzosen mit 180 Kanonen, 400 Pferden nebst einer Masse Armeefuhrwerke über die Grenze getreten. Neuenburg ist mit Flüchtigen, Kranken und Verwundeten überfüllt. Dieselben sind in den Kirchen untergebracht worden. (K. H. Z.)

Brüssel, 2. Febr. Wie hier verlautet, hat die Pariser Regierung bei dem Abschlusse des Waffenstillstandes auch die Verpflichtung übernommen, die in den Grundzügen desselben aufgestellten Friedenspräliminarien vor der nach Bordeaux berufenen Nationalversammlung zu vertreten. — Der „Liberal“ von Douay meldet am 1. d., daß die Proclamation Gambettas an die Präfekten vom 31. Jan., betreffs der Fortführung des Kampfes, nur in Folge eines Irrthums durch Anschlag veröffentlicht worden ist, da dieselbe nur eine vertrauliche Mittheilung an die Präfekten gewesen sei. (K. H. Z.)

Gambetta.

Die Laufbahn dieses Staatsmanns ist jetzt an einen wichtigen Abschnitt gelangt und es ist daher wohl von Interesse, auf dieselbe, soweit sie in die Geschicke Frankreichs eingegriffen hat, kurz zurückzublicken. Selbstständig beginnt der Machthaber des revolutionären Frankreichs eigentlich erst hervorzutreten, als er durch die Luft nach Tours befördert wurde, um dort den Provinzen gegenüber die in Paris eingeschlossene, also jeder Verbindung mit dem Lande beraubte Regierung zu vertreten. Von Beginn an macht sich Gambettas Wirken bemerklich durch eine fieberhafte Thätigkeit, durch gewaltige Energie, durch einen von leidenschaftlichem Patriotismus genährten Haß gegen die Invasion, deren Vertreibung er gemäß ihrer Firma für den einzigen Zweck der Regierung der nationalen Vertheidigung erklärte. Bis soweit lassen sich die Intentionen und die ausführenden Schritte des Machthabers verstehen, vom Standpunkte eines Franzosen oder Neutralen sogar wohl billigen. Ihr Erfolg war unerwartet, ungeheuer, blendend. Die Ausbrüche politischer Leidenschaften anderer Richtung, sowohl der Sozialisten und Rothen in Marseille, Lyon, Paris, wie der Chouans des Nordwestens verstummten, Alles ordnete sich sofort der Dictatur des Advocaten, der die Sonderbestrebungen in der einen auf Bekämpfung der Invasion gerichteten zu verschmelzen verstand, unter. Gambetta riß ganz Frankreich mit sich fort im Sturm eines leidenschaftlichen Patriotismus; Armeen, größer und begeisterter als die verlorenen, entstanden und rückten zum Entsatze der Hauptstadt heran, Frankreich bot ein überraschendes Schauspiel in seinem von Keinem geahnten Widerstande, der selbst die weisen, Alles erwägenden Berechnungen unserer Heerleitung zu Modificationen zwang.

Wenn Energie, Patriotismus, Leidenschaft allein einen großen Mann machen, so wäre unzweifelhaft Gambetta ein solcher. Würde mit jenen Eigenschaften sich nur die Selbsterkenntniß vereinigt haben, nur das Bewußtsein, daß zur Leitung eines Staates mehr gehöre, daß mit dem Amte nicht zugleich, wie es im Sprichwort heißt, auch der Verstand für Alles komme, so hätte Gambetta noch immer den Anspruch, als ein bedeutender Mann zu gelten. Aber jener erste Erfolg scheint den leidenschaftlichen Advokaten berauscht, über sich selbst verblendet zu haben. Wer bei seinen Operationen nur seinen Willen und nicht die vorhandenen Mittel zu Rathe zieht, wer als Staatsmann nicht mit allen Factoren rechnet, der muß sein Spiel stets verlieren, denn hier besonders ist der Schritt vom Erhabenen bis zum Thoren nur ein sehr kleiner. Gambetta hat ihn längst gethan. Nur bei einem Volke wie dem französischen, welches jeder Täuschung willig entgegen kommt, konnte ein solcher Mann so lange eine solche Rolle spielen. Wir lassen die Politik des 4. Sept. hier außer Beachtung, denn da ist ganz Frankreich sein Mitschuldiger. Hätte damals eine provisorische Regierung schnell Frieden geschlossen, wozu vielleicht der Sieger unter mäßigen Bedingungen bereit gewesen sein würde, so wäre alles Odium dem Kaiserreiche zugefallen, die Republik als mächtig und unbesieglich dagestanden, Frankreich hätte seine Kraft behalten, die Republikaner mit der Devise „Rache für Sedan!“ das Volk fortgerissen und dessen Kraft für einen baldigen Vergeltungskrieg zur Verfügung behalten. Wir Deutsche dürfen uns freuen, daß es so nicht gekommen, daß nicht nur das Kaiserreich, sondern auch das französische Volk der Republik sich als ohnmächtig und aller ernsten Energie ermangelnd gezeigt hat, wollen uns beglückwünschen, daß der Kampf fortgesetzt und dadurch die Garantie eines dauerhaften Friedens in der vollständigen Schwächung des Feindes gegeben ward.

Gambettas Handlungen waren nach jenem ersten Aufschwunge entweder die eines Verblendeten oder die eines Tyrannen. Den Zusammentritt einer Nationalvertretung hat er von Anfang an gehindert und dadurch sich als Usurpator der höchsten Gewalt declarirt. Die letzte Spur einer Volksvertretung, wie sie die aus Urwahlen hervorgegangenen Generalräthe, eine Art Provinziallandtag bildete, hat er beseitigt, freilich um dieselbe bald darauf dem einmüthigen Andrängen des Volkes gegenüber wieder herzustellen. Was im Interesse der Landesvertheidigung durch das Volksaufgebot zuerst gut gemacht war, hat er von dem Tage an, wo er die Leitung des Krieges, von dem der Advocat gar nichts verstand, an sich riß, reichlich wieder verdorben. Diese Usurpation allein machte den Despoten zu einem Thoren. Aurelles wurde durch die widersprechendsten Ordres dem Verderben preisgegeben. Faidherbe hat es offen erklärt, daß er allein auf Gambettas kategorischen Befehl, wider seine bessere Einsicht, immer wieder aus dem sicheren Festungsschutz hervorbrechen und die Schlacht bei St. Quentin liefern mußte, in sicherer Voraussicht seiner vollständigen Niederlage. Der Plan einer Diversion in die Vogesen wurde von dem Dictator in kindischer Geschwätzigkeit wochenlang vorausverkündet und als Bourbaki, nachdem der Entsatz Belforts mißlungen, schnell auf Lyon zurückgehen wollte, erhielt er bestimmte Ordre, am obern Doubs stehen zu bleiben und stets aufs Neue vorwärts zu gehen. Damit war auch diese Armee durch die wahnsinnigen Dispositionen des Dictators dem Verderben preisgegeben.

Und nun kam die Katastrophe. Es galt eine Entscheidung. Entweder mußte der Dictator ein Aeußerstes wagen, alle Gewalt an sich zu reißen suchen oder, nachdem sein Programm mit seltener Consequenz überall gescheitert war, den Platz räumen. Aber wie sehen wir den „großen Mann“ diesen letzten Dingen gegenüber? Unsicher tastend versucht er es heute mit diesem, morgen mit jenem Mittel: Zerfahrenheit, Haltlosigkeit, Schwäche sind an die Stelle jener Energie getreten, welche früher Freund und Feind in Staunen setzte. Zuerst gab er sich den Anschein, von dem in Versailles Vorgefallenen nichts zu wissen, dann wollte er, der Delegirte, er, der alle Niederlagen verschuldet, der kein Mittel mehr hatte, das leidende Paris zu entsetzen, das Recht zu einem Waffenstillstande den muthigen Vertheidigern der Hauptstadt streitig machen. Er machte sogar Miene zum Ankläger jener Männer, deren Beauftragter er doch nur war, zu werden. Zu schwach und unfähig sich an die Spitze einer ernsten Auflehnung gegen die Pariser Regierung zu stellen, das Aeußerste zu wagen und als Mann für seine Ueberzeugung unterzugehen, versuchte er es mit kleinen, glücklicherweise unschädlichen Mitteln. Die von ihm eingesetzten Präfecten müssen ihm Berichte über die ungünstige Aufnahme des Waffenstillstandes in ihren Departements schicken, in Bordeaux giebt ihm das Volk ein Vertrauensvotum im Sinne weiteren Widerstandes. Aber das Alles ist lahm und matt. Der Dictator findet höchstens noch die Kraft zu pomphaften Reden wie die in Lille, die jetzt einen unwillkürlich komischen Anstrich erhalten. Sein angekündigter Rücktritt ist sogar dem von der Macht Berauschten zu schwer geworden, er verbleibt im Amte. Während er in seinem Erlasse an die Präfecten Widerstand und Vorbereitung zu weiterem Kampfe predigt, wirft er sein Programm andererseits vollständig um. Er, der die Einberufung einer Volksvertretung durchaus verdammte, handelt nun, um nicht ein Rebell zu werden, jener Ansicht direct entgegen, die Regierung von Bordeaux verkündet das Wahldecret, Gambetta bleibt nach wie vor Mitglied dieser Regierung; während er das Land, welches durch seine tyrannischen Gebote bereits bis an die äußerste Grenze der Erschöpfung gebracht ist, mit der einen Hand zu fernerem Widerstande aufstachelt, bereitet er mit der anderen, entgegen seinem eigenen Programm, die Wahlen vor, durch welche das Volk sich über die Annahme der zwischen Favre und Bismarck vereinbarten Friedensbedingungen aussprechen soll. Auch hierüber, heuchelt Gambetta eine gleiche Unwissenheit wie über die stetigen Niederlagen seiner Heere, die sich in seinem Munde in lauter Siege wandelten. Wenn dies der größte Mann ist, welchen das republikanische Frankreich hervorzubringen vermochte, so sieht es traurig aus mit dem armen Lande. Mehr als durch die Feinde ist es von seinen Freunden und Vertheidigern heimgesucht.

Deutschland.

*** Berlin, 2. Febr. Die Majorität des Abgeordnetenhauses hat den Hagen'schen Antrag, die gesetzliche Freiheit der Staatsbeamten von Communalabgaben für die Zukunft aufzuheben, einfach abgelehnt. Dieses Votum ist zu beklagen. Jedenfalls hätte man den Miquel'schen Vorschlag beachten und einen modificirten Antrag annehmen sollen, der unter Anerkennung der jeweiligen practischen Schwierigkeiten der Ausführung das Prinzip der Unzulässigkeit jener Immunität anerkennt und die Staatsregierung auffordert, jene Schwierigkeiten so bald wie möglich zu beseitigen. Die verschiedenen staatsrechtlichen und finanzpolitischen Gründe, welche gegen jene Freiheit entscheidend sprechen, sind in der Debatte genügend hervorgehoben. Dem einfachen Menschenverstande jeglichen Bürgers wird es einleuchten, daß, wenn ein Staatsbeamter alle Vortheile der Communaleinrichtungen (Straßenpflaster, Beleuchtung, Schulen u. s. w.) genießt, dafür aber nicht wie jedes andere Communemitglied den entsprechenden Beitrag leistet, dies nichts anderes ist, als wenn die Commune einen Extrazuschuß zu seinem vom Staat bezogenen Gehalt gewährt. Dieser Zuschuß erscheint in Form einer Anzahl von Naturalleistungen, deren Kosten um den Theil höher auf allen übrigen Communeangehörigen lasten, dessen Zahlung den Staatsbeamten in Folge der gesetzlichen Communalsteuerfreiheit erlassen ist d. h. die übrigen Communalangehörigen müssen für die Staatsbeamten die ihnen zu Gut kommenden Einrichtungen u. s. w. der Commune bezahlen. Denn diese Einrichtungen sind durchweg ausgedehnter, erfordern also mehr Geldaufwand, je mehr Personen oder Familien sie benutzen. Das sind vollständig unhaltbare Verhältnisse, die bald in die natürliche und allein zu rechtfertigende Ordnung gebracht werden müssen. Freilich muß zunächst der Staat interveniren. Er muß durch entsprechende Gehaltserhöhung seine Beamten in den Stand setzen, ohne Schaden Communalabgaben in Zukunft zahlen zu können. Wenn die Mittel zu dieser Gehaltserhöhung nicht anderwärts im Staatshaushalt zu sparen sind, so werden sie allerdings immer wieder den Bürgern zur Last fallen. Das wäre unvermeidlich. Man würde damit aber eine gerechtere Vertheilung dieser Last auf alle Staatsbürger gleichmäßig erreichen, während sie jetzt factisch ganz ungerecht vorzugsweise auf den Schultern der Bürger der größern und mittlern Stadtcommunen drückt, in denen der größte Theil der communalsteuerfreien Staats - Beamten wohnt. —

— Durch eine Cabinetsordre vom 18. Januar hat der Kaiser und König dem Kronprinzen die dem neuen Verhältniß entsprechende Würde „Kronprinz des Deutschen Reichs mit dem Prädicat „Kaiserliche Hoheit“ mit der Maaßgabe beigelegt, daß diesen Bezeichnungen die Benennungen „Kronprinz von Preußen“ und „Königliche Hoheit“ nachzustellen sind. Zugleich hat der Kaiser bestimmt, daß diese Würde auch auf jeden künftigen Thronfolger an der preußischen Krone ohne Weiteres übergehe.

— Der Staatsminister Delbrück soll morgen hier wieder eintreffen; der Handelsminister Graf Itzenplitz ist in das Hauptquartier nach Versailles berufen, um über die Organisation des Betriebs auf den französischen Eisenbahnen die erforderlichen Festsetzungen zu treffen. (K. H. Z)

— Im 3. und 4. Reichswahlkreis agitirt man stark für die Wahl Dr. Johann Jacoby's, der in beiden Wahlkreisen dem social-demokratischen Arbeitercandidaten entgegengesetzt werden soll. Die

---

Die dreitägige Schlacht vor Belfort

wird in einem Spezialbericht der „Kreuz-Ztg. dargestellt. Wir entnehmen demselben Folgendes: Für die drei Schlachttage nahm der General v. Werder seinen Standpunkt im Centrum der ganzen Vertheidigung, zwischen der Reserve und den Positionsgeschützen bei Les Baragues. Die unmittelbare Vertheidigung des Centrums bei Hericourt verblieb dem General v. Schmeling. Der größere Theil seiner Artillerie war postirt auf dem Wege nach Luze, auf einer nahe bei Hericourt ansteigenden Terrainwelle. Bussurel und Bethoncourt waren je besetzt mit zwei Bataillonen Landwehr; auf der dabei liegenden Waldblöße Bois de la Brosse hatten Feldbatterien geeignete Aufstellung gefunden. Montbéliard und die dahinter liegenden Höhen waren vertheidigt durch die Brigade Zimmermann. Die Schloßbesatzung, zwei Compagnien Landwehr, standen unter Befehl des Major v. Olzewski. Bei Delle-Boncourt commandirte der General v. Debschütz. Dies war der linke Flügel unserer Vertheidigung. Auf dem rechten Flügel befehligte General v. d. Goltz und die Vertheidigung des äußersten rechten Flügels unterfiel dem General v. Degenfeldt. Dahinter stand anfänglich die 1. badische Brigade als Reserve, fand jedoch bereits am 16. zum größten Theil Verwendung als Reserve für die hart bedrängte Linie Bussurel-Bethoncourt, unter den unmittelbaren Befehlen des General-Lieutenants v. Glümer, welcher in Grand Charmont stationirt wurde. Als Hauptreserve diente die Brigade des Generals Keller, welche in der Vertiefung hinter den Festungsbatterien bei Les Baragues stand. Auf der ganzen Linie waren die zur Geschützvertheidigung passenden höheren Standorte von den Feldbatterien besetzt.

Die einzelnen Schlachttage bieten das Bild großartiger Artilleriekämpfe und die Begegnung feindlicher Infanterievorstöße durch rasche Heranziehung diesseitiger Infanterie- und Artilleriemassen gegen die bedrohten Punkte. Diese Vorstöße absorbirten bald mehr, bald weniger unsere Reserve. Bei den überlegenen Infanteriemassen des Gegners war diesseitig die Offensive außer Anschlag gelassen, es galt sich in den Stellungen zu behaupten und durfte kein Glied aus der Kette der Defensive fehlen, ohne nicht das Ganze zu gefährden. Fiel Hericourt in Feindes Hand, so war überhaupt die ganze Position unhaltbar. Alle Truppen entsprachen den an sie gestellten Anforderungen und der 15., 16. und 17. Januar sind die Ehrentage des 14. Armeecorps. Die feindlichen Streitkräfte, welche bereits am 12., 13 und 14. Januar sich überall in Vorpostengefechten mit unseren Truppen gemessen hatten, schienen in folgender Weise dirigirt zu sein: Das 20. und 15 Corps, von Villersexel kommend, marschirte ersteres gegen unseren rechten Flügel, das 18. Corps bedrohte das Centrum unserer Stellung mit dem 24. in seiner Reserve, und das 15. Corps war gegen unseren linken Flügel vorgeschoben. Die feindliche Artillerie, angeblich über 100 französische, theils englische Geschütze und 2 Batterien Mitrailleusen, waren in die vorderste Linie gezogen. Die Mitrailleusen waren den ersten Tag ausschließlich bei Montbéliard in Thätigkeit, am zweiten Tage waren sie auf den diesseitigen rechten Flügel gezogen, und den letzten Schlachttag spielten sie im Centrum und auf unserem äußersten linken Flügel, das Drama abschließend. Am 15 Januar, zugleich auf seinem rechten Flügel, drang der Feind im Centrum vor, indem er sich nach heißem Kampfe in den Besitz von Champey, Coiseraux, Verlans, Fremoins und Montbéliard, mit Ausnahme des Schlosses, setzte. Nachdem er sich am Nachmittag auch in Byans und Tavey und auf den Waldhöhen artilleristisch eingenistet hatte, konnte Couthenans und Luze von der diesseitigen Infanterie nicht mehr gehalten werden, und die Brigade Goltz zog sich auf Echenans, der Weisung gemäß zurück. Auf den Höhen bei Byans und Tavey entwickelte sich nun die feindliche Artillerie immer mehr, und bis zur vierten Nachmittagsstunde, wo der Kampf am heftigsten entbrannte, überschüttete sie das ganze Vorterrain mit einem Hagel von Geschossen, ohne jedoch ihrer Infanterie zu ermöglichen, auch nur einen Schritt weiter Terrain zu gewinnen, da alle Straßen in unserem Infanteriefeuer und in dem wahrhaft verheerenden Feuer der diesseitigen Batterien lagen. Noch Abends entbrannte ein heftiger Kampf um Chagey, der jedoch von der Infanterie des Detachements v. d. Goltz abgeschlagen wurde, nachdem ihm aus der Reserve 1 Batterie und 2 Bataillone Verstärkung zugesandt wurden. Das Detachement Zimmermann zog sich durch Montbéliard auf die dahinter liegenden Höhen zurück; auch hier wurde den ganzen folgenden Tag kein Schritt Terrain mehr verloren, sondern alle Angriffe glänzend abgeschlagen, unter der brillanten Mitwirkung der Positionsgeschütze bei Ferme la grange Dame und der Besatzung des alten württembergischen Schlosses in Montbéliard.

In Brevilliers war der große Verbandplatz für unser Centrum, in Chalonvillars für den rechten, in Chatenois für unsern linken Flügel. Die Nacht senkte sich allmählig über das Schlachtfeld, welches mit Todten und Verwundeten bedeckt war und beim Fackelschein kamen die düstern Züge des Sanitäts-Detachements zu den Stellen, wo die Aerzte und Krankenpfleger ihr schweres Amt versahen. Alle Truppen bivouakirten bei großer Kälte, die vordersten Linien sogar ohne Feuer, da sich die Parteien zu nahe gegenüber standen. Bald loderten bei Freund und Feind die Bivouakfeuer hoch auf, um mit dem Verlöschen, bei Tagesanbruch, das blutige Handwerk wieder aufzunehmen. Während der Nacht ersetzten die diesseitigen Truppen ihre Munition und ihre Mundvorräthe.

Am 16. bedeckte bei eisiger Kälte dichter Nebel die ganze Gegend. Unter dessen Schutz begann der Gegner seinen Hauptangriff, einleitend mit allen Batterien, die er hier zusammengezogen hatte, gegen unsere Positionen Bussurel-Bethoncourt. Es gingen seine Infanterie-Colonnen angreifend aus dem nahen feindlicherseits besetzten Wald vor, um Sturm gegen unsere Linie zu laufen. Sie wurden abgewiesen. Der erste Angriff fand hier statt gegen 9—10 Uhr Vormittags, gegen Mittag erneuerte der Feind seinen Angriff mit frischen Truppen und am Nachmittag gegen 4 Uhr bis zur einbrechenden Dunkelheit noch einmal und zwar zum letzten Male, um, bei seinem fürchterlichen Verlust sich überzeugt zu halten, hier nicht durchdringen zu können. Die Bahndammlinie war hier vertheidigt durch die Bataillone Tilsit, Wehlau, Insterburg und Danzig, zum Detachement Zimmermann gehörend. Auf der Berghöhe stand die badische 1. Brigade, theils im Gefecht, theils in Reserve, weiter verstärkt im Laufe des Nachmittags aus der Hauptreserve unter Befehl des General-Majors Keller. Die diesseitige Artillerie hatte ihre vortägige Position inne behalten. Das Ganze commandirte hier der General von Glümer.

Am Nachmittag desselben Tages begann der Feind einen Massenvorstoß gegen unsere rechte Flügelposition. Gegen diese überraschende und unerwartete Tournirung bei mehr als achtfacher Uebermacht, verlor die badische 2. Brigade die Position vor Chenebier, Echavanne und momentan Frahier, indem sie fechtend bis Chalonvillars sich zurückzog. Inzwischen war die Nacht hereingebrochen und allmälig begann das Feuer auf beiden Seiten zu schweigen. Der General v. Werder gab dem General Keller nunmehr den Auftrag, die verloren gegangenen Positionen, in Unterstützung der 2. Brigade, auf dem rechten Flügel wieder zu gewinnen. Die 3. Brigade setzte sich daher noch während der Nacht in Marsch in der Richtung über Brevilliers, Mandrevillars und Chatebier und überraschte den Feind mit solcher Gewalt, daß er aus Chenebier sich delogiren mußte. Inzwischen war der Tag angebrochen und ein anhaltender Thauregen fiel in Strömen den ganzen 17. Januar bis zum Nachmittag.

Der französische linke Flügel, durch den Verlust von Chenebier gezwungen, die Vortheile bei Echavanne und Frahier aufzugeben, warf sich, während die diesseitige 2. Brigade diese Orte wieder besetzte, mit aller Macht gegen Chenebier und nöthigte den General Keller unter schwerem Verluste zur Aufgabe

Fortschrittspartei wird aufstellen im 3. Wahlkreis Dr. Löwe-Calbe, im 4. den Stadtrath Runge; Seitens der Conservativen candidiren im 3. Wahlkreis Buchdruckereibesitzer Möser, im 4. Graf Moltke. Die Nationalliberalen sind noch nicht mit ihren Candidaten hervorgetreten. — Die Dienstag Abend abgehaltene **Wahlversammlung der Conservativen** des 2. Reichswahlkreises, welche von kaum 60 Personen besucht war, hat zu keinem Resultat geführt. Die Candidatur des Fürsten von Hohenlohe fand allgemeinen Widerspruch und über einen anderen Candidaten, den Premierlieutenant a. D. v. Erichsen, konnte man sich ebenfalls nicht einigen.

— In **Osnabrück** haben sich Nationalliberale und Freiconservative geeinigt, für **Miquel's** Wiederwahl zu wirken. Nach der „Ztg. f. N." scheint der Erfolg nicht sicher zu sein.

— **In Preußen herrscht gegenwärtig ein so bedeutender Mangel an Gerichts-Assessoren, daß mehrere Richterstellen nicht regelmäßig verwaltet werden können.** Einzelne Gerichts-Commissionen können nur sporadisch Gerichtstage abhalten.

— **Mit Rücksicht auf die Behandlung verschiedener finanzieller Fragen, welche mit den bevorstehenden Friedensverhandlungen in Verbindung stehen, hatte sich die Anwesenheit eines Fachmannes auf finanziellem** Gebiete im Hauptquartier zu Versailles als nothwendig herausgestellt. Wie man hört, ist nun auf Vorschlag des Finanzministers der Geh. Seehandlungsrath **Scheidtmann** nach **Versailles** berufen worden. Die Rückkehr des Staatsministers **Delbrück** von dort wird in der nächsten Woche erwartet.

— Mit Bezug auf die verschiedenen Gerüchte über Unterhandlungen zwischen dem Exkaiser **Napoleon** und dem Grafen **Bismarck** sind dem „Observer" folgende Einzelheiten aus angeblich zuverlässiger Quelle zugegangen: „Der Kaiser ist aus dem Verhalten, welches er sich nach der Schlacht von Sedan vorgeschrieben hatte, nicht herausgetreten. Als Gefangener erachtet er sich nicht für befugt, irgend eine kaiserliche Function zu vollziehen. Er verweist alles an die Regentschaft. Wie wir hören, hat Bismarck weder unmittelbar, noch mittelbar Unterhandlungen behufs einer Wiederherstellung des Kaiserreichs angeknüpft, noch auch sich je zu deren Anknüpfung erboten. Aber unter Mitwirkung des Kaisers — oder vielmehr der Kaiserin-Regentin — hat der deutsche Reichskanzler versucht, die Hindernisse, welche den Weg zum Frieden bisher versperrten, zu entfernen. Die Regierung der nationalen Vertheidigung hat vorgeblich keine rechtmäßige Befugniß, für die französische Nation zu handeln, und die Deutschen weigern sich, einen Friedensvertrag mit einem Agenten abzuschließen, welcher nicht die nöthige und förmliche Ermächtigung besitzt. Man sah diese Schwierigkeit voraus, und deshalb war es dem Grafen Bismarck um Einberufung einer Nationalversammlung zu thun, zu deren Wahl er Erleichterungen anbot. Die Regierung der nationalen Vertheidigung entschied dahin, daß eine giltige Wahl nicht stattfinden könne, so lange die Invasion des Landes andaure. Hier sind nun zwei Wege in Vorschlag gekommen. Der eine besteht darin, daß Jules Favre, als der thatsächliche auswärtige Minister Frankreichs, die Unterhandlungen beginnen, und daß die kaiserliche Regentschaft aufgefordert werden sollte, den Vertrag zu autorisiren. Auf diese Weise würde sowohl die Regierung de facto, als auch die Regiernng de jure vertreten und Deutschland zufrieden gestellt gewesen sein. Dieser Plan ist jedoch aufgegeben worden. Der andere Weg ist der, daß die Regierung der nationalen Vertheidigung der kaiserlichen Regentschaft die Wiederaufnahme der Autorität unter der Bedingung gestatten sollte, daß innerhalb eines Vierteljahres nach erfolgtem Friedensschluß eine National-Versammlung einberufen werde, um über die Form und die Persönlichkeit der Regierung zu entscheiden. Es wird hervorgehoben, daß durch diesen Plan ein ernstliches Hinderniß gegen die Wiederherstellung des Friedens aus dem Wege geräumt würde, während die französische Nation eine baldige Gelegenheit hätte, sich eine Regierung zu wählen. Diese Ideen sind nicht vom Kaiser oder der Kaiserin-Regentin ausgegangen. Graf Bismarck will sich in die heimischen Angelegenheiten Frankreichs nicht einmischen, und doch ist es ihm natürlich darum zu thun, daß ein constitutionelles Interregnum aufhöre, welches nur dazu dient, den Krieg zu verlängern". — Die Bereitwilligkeit der provisorischen Regierung in Paris bei den Waffenstillstands-Stipulationen hat einen einfachern Weg geebnet; Frankreich wird in der Lage sein, über den Frieden und seine Regierung zu entscheiden.

— Bei der Eile, mit der bisher die **Einziehung der Heerespflichtigen** erfolgt ist, haben sich mancherlei Fehler eingeschlichen, namentlich auch sind Mannschaften in Vergessenheit gekommen, so daß ihnen die Gestellungsordre nicht insinuirt werden konnte. Jetzt sind die Ortsvorstände aufgefordert worden, in den Gemeinden bekannt zu machen, daß auch solche Dienstpflichtige, die bisher keine Gestellungsordre erhalten, verpflichtet sind, sich bei dem betreffenden Bezirkscommando ungesäumt zu melden, widrigenfalls kriegsgerichtliche Verfolgung gegen sie eingeleitet werden wird.

— Die Arbeiten zur Wiederherstellung der durch Francs-tireurs gesprengten **Eisenbahnbrücke bei Fontenay** sind soweit gefördert, daß vom 4. Februar ab die Bahn von Straßburg nach Paris wieder ganz regelmäßig befahren werden kann. Für die schleunigste Entladung der Eisenbahnwagen auf den End- und Etappenstationen sind ebenfalls die nöthigen Anordnungen getroffen worden.

— Während des **Waffenstillstandes** haben die deutschen Armeen mit Ausnahme einiger Punkte, folgende 25 **Departements** in ihrer Gewalt: Aisne, Ardennen, Aube, Eure, Eure-et-Loire, Indre-et-Loire, Loire-et-Cher, Loiret, Marne, Haute-Marne, Meurthe, Meuse, Moselle, Oise, Rhin (Bas), Rhin (Haut), Haute-Saone, Sarthe, Seine, Seine-Inférieure, Seine-et-Marne, Seine-et-Oise, Somme, Vosges, Yonne, mit zusammen 2639 Quadratmeilen und 12,127,114 Einwohner. Außerdem sind auch Theile einiger anderer Departements (Côte d'Or, Saone-et-Loire ꝛc.) besetzt.

— Eine eigenthümliche Erscheinung ist das häufige Desertiren kriegsgefangener Offiziere aus Görlitz. Das Ministerium hat jetzt einen Commissarius zur Untersuchung dieses auffälligen Umstandes dorthin gesendet, und ist gleichzeitig eine verschärfte Fremdencontrole dort angeordnet worden.

— Die Besatzung der Duodezfestung **Bitsch** hat mit den beobachtenden Bayern seit drei Monaten in Gemüthlichkeit gelebt; aber jetzt, wo die Leute sich einbildeten, Bourbaki stehe schon zum Entsatz von Bitsch wie von Paris bereit, haben sie den Bayern die Krallen gezeigt und einen Ausfall gemacht; der freilich von den Bayern zurückgeschlagen wurde: beiderseitige Verluste unbekannt, jedenfalls aber recht muthwillig von Seiten des Bitscher Commandanten vergossenes Blut.

— Uebereinstimmende Meldungen von der **Südarmee** (Manteuffel) versichern, Bourbaki habe über nahezu 150,000 Mann verfügt, denen Werder nur 40,000 Mann entgegenstellen konnte. Bourbaki hatte gutbewaffnete Infanterie (meist Linie), 80 Geschütze und viele Mitrailleusen.

— Die „Voss. Ztg." enthält folgende Uebersicht über die **Gefangenen** und die **Beute aus Paris**: Es sind mit dieser dritten großen Capitulation allein 38 französische Linien-, 3 Marine- und 7 Cavallerie-Regimenter in Gefangenschaft gefallen, wozu noch mindestens 40 Mobilgarde-Regimenter treten, und kann die Gesammtzahl der in Paris zu Gefangenen gemachten 15 Infanterie- und 2 Cavallerie-Divisionen auf mindestens 160,000 Mann veranschlagt werden. Die Geschützbeute dürfte sich auf mehr als 400 Feldgeschütze und Mitrailleusen und 1200 bis 1500 Festungsgeschütze, darunter eine Anzahl Marinegeschütze des schwersten Kalibers herausstellen. Ebenso zählt die Flotille der auf der Seine verwendeten Panzer-Kanonenboote zu der hier gewonnenen Siegesbeute, desgleichen ein in Paris geborgenes enormes Eisenbahn-Material. Von der in den Krieg eingetretenen französischen Armee befinden sich zur Zeit nur noch fünf Infanterie- und sechs Cavallerie-Regimenter nicht gefangen. Von den neuen Linientruppen sind hingegen zu den 8 schon bei Sedan gefangenen Regimentern gegenwärtig in Paris noch 36 hinzugetreten. Dazu noch beinahe das halbe erste Aufgebot der neuen Mobilgarde und mehr als die Hälfte des neuen Aufgebots an Marine-Truppen. Insgesammt sind bisher ganz gefangen worden 110 französische Infanterie-, 59 Cavallerie-, 6 Marine-Regimenter, das Marine-Kanonier-Regiment, 1 Gendarmerie-Regiment à cheval, 44 neuerrichtete Linien-Infanterie-, mindestens ebenso viele Mobilgarde- und 4 neuerrichtete Cavallerie-Regimenter. Die Ziffer der gemachten Gefangenen dürfte eine halbe Million jetzt weit überschritten haben. Die Zahl der genommenen Feldgeschütze, welche nach den offiziellen Berichten bisher schon auf 1193 Geschütze und 147 Mitrailleusen gestiegen war, wird mit Paris sich voraussichtlich auf nahezu 1800 erheben. Ueber die Zahl der eroberten Adler, Fahnen und Standarten fehlen die genauen Angaben noch.

— Aus **Epinal**, 29. Jan. wird geschrieben: Schon wieder hat leider die Zerstörung einer Brücke auf der Eisenbahn, welche von Chaumont nach Troyes führt, stattgefunden. Ein Haufe Francs-tireurs, wahrscheinlich dieselben, welche vor 8 Tagen die Brücke über die Mosel bei Toul zerstörten, überfiel am 25. Jan. bei der Station Brienne die Brücke und sprengte solche in die Luft. Der preußische Stationsvorsteher, ein Beamter der Magdeburg-Halberstädter Eisenbahn, ward bei dieser Gelegenheit von den Francs-tireurs erschossen, worauf die Bande eiligst den Rückzug nach Langres antrat.

— In **Chalons** wurden am 22. Jan. 4 Personen, denen das Urtheil eine Stunde vorher publizirt wurde, standrechtlich erschossen. Dieselben waren überführt, in der Gegend von Dormans einige Marketender, welche als zur Armee der Deutschen zählend betrachtet werden, beraubt, sowie die Frau und die Tochter eines derselben unter Bedrohung mit dem Tode geschändet zu haben. Es scheinen dies Glieder der wohl organisirten Francs-tireursbande zu sein, welche schon zu verschiedenen Malen Hammeltransporte weggenommen haben. Einer der Delinquenten war ein 70jähriger noch sehr rüstiger Mann, ein anderer ein Küster, welcher offizieller Secretär der Francs-tireurs gewesen war. Einige Verdächtige harren noch des Spruches. Auf die Einbringung des entwichenen Hauptes der Bande, des katholischen Geistlichen, welcher Offizier der Francs-tireurs ist, wird gehofft. In seiner Wohnung, sowie auch im Besitz der anderen bereits Füsilirten haben sich blutige Uniformen deutscher Soldaten mit den deutlichen Spuren von Schuß- und Stichbeschädigungen gefunden. Auch sollen in dem Keller dieses gottvergessenen Francs-tireursoffiziers mehrere Gerippe gefunden worden sein. Es erklärt sich hieraus das Vermißtsein manches braven Soldaten. Die Frauen verdankten ihr Entkommen aus den Händen der Missethäter dem muthigen Wesen der Tochter (aus Bayern), welche ihren Wächter mit kräftiger Hand in den für sie selbst ersehenen Abgrund geschleudert hat. Hoffentlich übt die energische Haltung der hiesigen Etappencommandantur den erwarteten heilsamen Einfluß auf die Bevölkerung des Departements. Davon, daß in letzter Zeit die Francstireurs ihr Haupt kühner erheben, zeugen der neuliche Ueberfall des 2. Reserve-Jägerbataillons bei Sezaune, das Entgleisen eines Zuges bei Nitez und gestern die Sprengung der Eisenbahnbrücke bei Toul.

Luxemburg, 1. Febr. Der König-Großherzog hat auch die Einfuhr von Kriegswaffen im Großherzogthum untersagt. (B. B.-C.)

Oesterreich.

Wien, 1. Februar. Das Gesuch des hiesigen bayerischen Gesandten Schränk betreffs seiner Abberufung hat die Genehmigung des Königs von Bayern erhalten. Das Gerücht bezeichnet den bisherigen Gesandten als zum Unterrichts-Minister designirt. (B. B.-C.)

— In hiesigen Diplomatenkreisen wird die **rumänische Frage** als sehr acut bezeichnet. Die Reise des türkischen Botschafters nach Pest hatte den Zweck, den Einmarsch der türkischen Truppen für den Fall der Abreise des Fürsten Carl zu signalisiren. Beust räth von militärischer Occupation ab, empfiehlt vielmehr noch einen letzten Versuch, den Fürsten zu halten. Er will zu diesem Zwecke im Verein mit andern Großmächten dahin wirken, daß auf der Pontusconferenz auch die Donaufürstenthümerfrage geregelt werde, ohne daß die Souverainetätsrechte der Pforte Beeinträchtigung erleiden. (B. B. C.)

— Die **österreichische Delegation** verweigert die Summen zur Ennsbefestigung. Delegirter Scharb sagt, die Ennsbefestigungen wären Bollwerke gegen Deutschland und würden nur Mißtrauen hervorrufen. Ebenso wurde das Geld für die Festungsbauten Eperies, Krakau und Prag verweigert.

Wien, 31. Januar. Heute ist Potocki nach Pest gereist, und man berichtet der „N. fr. Pr." im Anschluß an diese Thatsache, daß neuerdings der Plan ventilirt wird, die Neubildung des Ministeriums dem Grafen Potocki zu übertragen. Es wäre dabei aber zu erwähnen, daß man innerhalb der Verfassungspartei während der letzten Woche privatim auch die Stellung zur galizischen Frage erwogen und eine Vereinbarung erzielt hat, welcher alle Stimmführer von Rechbauer bis Herbst zustimmen. Dieses Compromiß geht dahin, den Polen zur Erweiterung der Competenz des galizischen Landtages einige Concessionen unter der Bedingung anzubieten, daß die galizischen Abgeordneten vorher im Reichsrathe für die Einführung directer Wahlen in allen Ländern (auch in Galizien) stimmen. — Als muthmaßlicher Tag für den Schluß der Delegations-Session wird heute der 6. Februar bezeichnet.

England.

London, 31. Jan. Eine Wählerversammlung in **Birmingham**, welcher sich gestern die Abg. Geo Dixon und Muntz vorstellten, wurde ein Brief **Brights** vorgelesen, in welchem er sein Nichterscheinen mit seinem immer noch nicht wiederhergestellten Gesundheitszustande entschuldigt. Die Versammlung nahm eine Resolution an, welche die Verdienste Brights feiert und die Hoffnung ausspricht, daß er noch lange Zeuge des Triumphs der großen Prinzipien sein werde, welche er bisher mit so außerordentlichem Geschicke vertreten habe. — Gestern Abend fand in Deptford wieder eine der eigenthümlichen Gesellschaften statt, welche der Menschenfreund **Ned Wright** von Zeit zu Zeit veranstaltet, um jugendliche Verbrecher zu einem ordentlichen Leben zurückzurufen: er hatte die jungen Diebe von Deptford zu einem Souper eingeladen, und 150 derselben waren erschienen, die im Ganzen den Anschein der gewöhnlichen Herren Straßenjungen hatten. Die Gäste bestanden theils aus solchen, die mit falscher Münze kleine Betrügereien ausgeübt, theils aus solchen, die Bäcker, Krämer und andere nach der Straße offene Läden bestohlen haben. Nachdem sie das Abendessen mit vielem Appetit verzehrt, sangen sie mit Mr. Wright einen Choral und hörten dann seine Ansprache an, in der er ihnen auseinandersetzte, wie ihr jetziges Leben zur Zwangsarbeit führe, während sie mit freier Arbeit sich ein ehrliches Leben schaffen könnten. Bei der Aufforderung am Schluß, am nächsten Morgen mit ihm an einem bestimmten Platze zusammenzutreffen, um sich von ihm reichliche Arbeit anweisen zu lassen, erhob die halbe Versammlung die Hände als Zeichen der Zustimmung.

— Die **Zukunft Frankreichs** ist es, mit der sich heute die englische Presse in erster Reihe befaßt. Die „Times" stellt Frankreich im Allgemeinen ein günstiges Horoskop. Es werde, nachdem es von seinem Ehrgeize einigermaßen geheilt worden, bald seinen alten Glanz wiedererhalten, und bald werde nichts mehr den Fremden daran erinnern, daß Paris und ein vierter Theil Frankreichs durch die Feuer- und Eisenprobe gegangen. Frankreich sei groß in seinen Leiden gewesen und werde darin eine Kraft finden, die größer als Armeen, Flotten und Kaiserreiche sei. Gleichzeitig lobt das Blatt die Vorkehrung, daß der Pariser Garnison die Demüthigung und die Strapazen einer Reise nach Deutschland erspart worden seien, und es beglückwünscht sich selbst und die Welt zu der Thatsache, daß Paris auf alle Fälle vor fernerem Elend und weiterer Zerstörung geschützt sei. Die französischen Provinzen würden wahrscheinlich die Entschließung der Hauptstadt acceptiren. Daß Gambetta resignirt habe, sei als eine Ergebung in eine unvermeidliche Entscheidung anzusehen, und seine Landsleute sollten ihm diesen Akt der Selbstverleugnung in Anrechnung bringen. Die Milde, welche die Deutschen in einem so kritischen Zeitpunkte einem so durch und durch besiegten Feinde gegenüber gezeigt, sei eine gute Vorbedeutung für den Erfolg aller ferneren Unterhandlungen. Billigere und edelmüthigere Bedingungen hätten die zu solchen Extremitäten reducirten Franzosen niemals erwarten dürfen. Frankreich werde des Siegers Bedingungen annehmen, und die ganze Welt, der Sieger selber nicht ausgeschlossen, sei dabei interessirt, diese Bedingungen so mäßig, als die Umstände der Sache es erlauben, zu stellen.

London, 1. Februar. Man erwartet hier gleich nach dem Beginne der Parlamentssession einen **Ministerwechsel** und den Eintritt eines Coalitionscabinets Derby-Granville. — Die Reparation des **englisch-amerikanischen Kabels** ist mißlungen und wird erst im Frühjahr wieder aufgenommen werden. (B. B.-Z.)

Italien.

Rom, 26. Januar. Gestern Mittag fanden im blauen Saale des Palazzo Quirinale die üblichen Audienzen bei dem Kronprinzen statt. Als die Ceremonie beendigt war, machte der Kronprinz eine Ausfahrt in die von der neuerlichen Ueberschwemmung am meisten heimgesuchten Stadttheile. Unterdessen kutschirte die Kronprinzessin Margherita durch die prächtigen Park-Anlagen der Villa Borghese und über die Promenaden des Monte-Pincio. Die Römer konnten sich nicht genug wundern, daß der Wagen Ihrer königl. Hoheit jeglicher militärischen Begleitung entbehrte. Sie fuhr zweispännig. Eine endlose Menschenmenge drängte sich von allen Seiten um die Equipage und lärmte so gewaltig, das Margherita sich lächelnd an die Nächststehenden wandte und ihnen zurief: „Bitte, meine Freunde, machen Sie mir die Pferde nicht scheu!" Nirgends war eine Spur von polizeilichen Sicherheitsmaßregeln zu bemerken. Den

---

dieser kaum eroberten Position. Unmittelbar hierauf erfolgte der befohlene Vorstoß unserer combinirten Brigade über Chagey und der 2. Brigade über Chavanne, wodurch sich bereits am Nachmittag der General Keller siegreich in den Besitz des ganzen Vorterrains wieder setzen und behaupten konnte. Der Feind hatte also auch hier seinen Zweck nicht erreicht. Alle Positionen auf der ganzen Linie waren undurchbrochen, unser Muth unbesiegt, und durch dreitägige Schlachten, Gefechte und Strapazen bis auf das Ende seiner Kraft getrieben, fand der Feind die letzte Anstrengung in seinem Rückzuge. Diesen trat er scheinbar in guter Ordnung an. Unter dem Schutze seiner gewaltigen Positions-Batterien und der heftigsten Kanonade gegen unser Centrum, Hericourt und unsern linken Flügel machte er außerdem gegen Mittag einen Vorstoß gegen Bussurel-Bethoncourt, um seinen Rückzug noch mehr zu unterstützen. Seine Mitrailleusen-Batterien leisteten an Raumveränderung wirklich Unglaubliches, sei es nun, daß der feindliche Feldherr dadurch seinen Truppen Muth machen, oder uns Sorge bereiten wollte. Daß ihm wenigstens das Letztere nicht gelang, beweisen die verhältnißmäßig geringen Verluste, die diese Geschütze herbeiführten. Ein nur zufällig in einem badischen Bataillon sitzender Treffer tödtete und verwundete 21 Mann — als einziges bekanntes Resultat des infernalischen Feuers. Jedenfalls mit der Deckung seines Rückzuges hing auch sein Artilleriekampf und Vorstoß gegen unseren äußersten linken Flügel in Verbindung, den er überraschend am Nachmittag des 17., aber erfolglos bei Autuncourt versuchte.

Den 18. Morgens war es diesseits klar, daß der Feind auf allen Punkten seinen Rückzug angetreten hatte. Am selben Tage befahl der General v. Werder, auf allen Punkten mit dem Feinde Fühlung zu behalten. Vom 19. ab ist zur Verfolgung übergegangen. Ueberall fanden Arrièregarden-Gefechte statt, da der Feind Zeit zu gewinnen suchte, um seine Streitkräfte und Kriegsmaterial auf die Hauptstraße, zwischen Oignon und Doubs, zu bringen und Besançon bez. die Bahnen auf Lyon zu gewinnen. Sein Verlust an Gefangenen ist bedeutend, er beträgt bis heute, den 24. Januar, etwa 2000 Mann. Außerdem wurden erbeutet 2 Adler und 1 Fahne. Demontirte Laffetten und Munitionswagen, weggeworfene Gewehre und Uniformen und eine große Anzahl todter Pferde bedeckten seine Rückzugsstraßen.

Das 14. Armeecorps verlor in der dreitägigen Schlacht etwa 1500 Todte und Verwundete und 60 Offiziere, der feindliche Verlust ist annähernd 3 bis 4000 Mann Todte und Verwundete. Letztere ließ er ohne ärztliche Pflege, ohne Mundvorräthe auf allen seinen Verbandplätzen. Der Commandeur des Schlosses Montbéliard sah sich am 18. genöthigt, die Stadt mit 50,000 Francs Contribution zu belegen, weil bei Besetzung des Schlosses mit seinen 2 Compagnien auf diese aus den Häusern geschossen war. Bei dem traurigen Geschäft der Aufsuchung der Leichen in und bei Montbéliard fand man vier Leichen unserer Landwehr mit abgeschnittenen Ohren, Nase und Verübung anderer Bestialitäten vor. Der vorgenannte Offizier ließ darüber ein Protokoll aufnehmen und durch die feindlichen Stadtbehörden den Thatbestand documentiren, indem er ihnen aufgab, eine feierliche Beerdigung auf ihre Kosten zu arrangiren. In Villersexel und überall, wo unsere Verfolgung stattfand, findet man unbeerdigte Leichen. Vielleicht ein neuer Beweis für die sittliche Fäulniß der sogenannten grande nation.

Stadt-Theater.

*** Gastspiel des Herrn Lebrun: „**Rosenmüller und Finke**". — Von den alten Töpfer'schen Stücken haben sich namentlich zwei: „Der beste Ton" und das vorliegende, trotz mancher veralteten Züge, auf unserem Repertoire erhalten. Es ist das wohl erklärlich, denn Töpfer besitzt manche Vorzüge, um die ihn seine jüngeren Collegen beneiden könnten. Er zeichnet seine Charactere, wenn er sie auch nicht tief anlegt und innerlich vollständig klar stellt, scharf und schöpft dabei, wie man nicht leugnen kann, aus einem Material, das er aus glücklicher Beobachtung der Gesellschaftskreise, mit denen er sich beschäftigt, genommen hat. Er arbeitet ferner mit genauer Bühnenkenntniß, und ein bedeutendes Talent für komische Erfindung läßt ihn fast durchweg wirksame Scenen liefern. Bei „Rosenmüller und Finke" ist auch die gesammte Anlage sehr geschickt. In zwei feindlichen Brüdern sind der Krämerstolz und der Soldatenstolz in scharfer Einseitigkeit einander gegenüber gestellt. Die Laune des Schicksals hat die Brüder damit gestraft, daß sie in den Söhnen derselben die Richtungen der Alten austauscht. Töpfer benutzt diesen Stoff, um in den jungen Blooms die edleren Repräsentanten derselben Richtungen hinzustellen, welche in ihrer starren Einseitigkeit bei den Alten unseren Spott herausfordern. Die Söhne müssen durch ihr Wesen die Karikatur im Wesen der Alten curiren, und werden dabei von zwei munteren, liebenswürdigen, zugleich aber sehr verschieden gearteten jungen Mädchen unterstützt. Diese Heilung führt einen Parallelismus in der Handlung herbei, bei dem jedoch jede Wiederholung vermieden ist, und der schließlich ohne Zwang convergirend auf den Punkt des Abschlusses zugelenkt wird. Eine größere Anzahl komischer Figuren ist episodisch in die Handlung hineingeflochten, der es nirgend an komischen Details gebricht. Im Ganzen steht aber die Ausführung des Stückes unter der Anlage. Jene streift sehr stark an die Posse. Scenen, wie die Abführung der Schützenoffiziere und der Wucherer gehören diesem Gebiete ganz an. Aber auch die im Wesentlichen nur äußere Zeichnung der Charaktere bedingt eine nur äußere, nicht innerlich motivirte Abwickelung der Handlung. Wie wir nicht recht aufgeklärt werden, was die beiden Brüder Bloom zu ihrem ausnehmenden Hasse gegen einander gebracht, so **sehen** wir wohl ihre Versöhnung, aber wir werden nicht von der Nothwendigkeit und daher Wirklichkeit derselben **überzeugt**. Auch die Wahrscheinlichkeit der Vorgänge wird vielfach auf Kosten der komischen Verwickelungen außer Acht gelassen. Doch ist das Stück — mit Ausnahme einiger veralteten Einzelheiten — durchweg unterhaltend, wenn die Hauptrollen gut vertreten sind und das Zusammenspiel klappt. Daß das Letztere gestern nicht ganz der Fall war, erklärt sich daraus, daß das Stück erst bei Gelegenheit des Gastspiels einstudirt war. Auch einen andern Mangel wird man der Provinzialbühne zu Gute halten müssen. Das Stück erfordert eine große Anzahl Kräfte für kleinere Rollen, die hier nicht zur Verfügung sind. Ein Uebelstand aber darf nicht unberührt bleiben: das ist der Mangel eines dritten eigentlichen Liebhabers.

Hr. Lebrun, obwohl augenscheinlich an einer Indisposition leidend, spielte den Timotheus Bloom wiederum mit jener sorgfältigen, bis ins kleinste durchgeführten und mit komischen Details aller Art ausgestatteten Charakteristik, die wir wiederholt bei ihm anerkannt haben. Das gutbesetzte Haus begleitete seinen Beifall zum Schluß mit dem lebhaften Rufe: „Hierbleiben". Hr. v. Gülpen (Anselm Bloom), Hr. Türschmann (Friedenberg), Hr. Resemann und Hr. Beckmann (die beiden jungen Blooms) und Hr. Präger (Hillermann) unterstützten nach besten Kräften die Darstellung. Dasselbe läßt sich auch von den Damen Nelidoff, Stolle und Bauer sagen. Namentlich erfreute Frl. Stolle (Ulrike) durch Natürlichkeit und frischen Humor. Frl. Nelidoff behandelte die Rosamunde mit dem Verständniß, das bei ihr nie zu verkennen ist. Doch entsprechen Partien, die einen leichten, übersprudelnden Humor bedingen, nicht ganz der Persönlichkeit der Darstellerin.

Glanzpunkt des gestrigen Tages bildete die Gala-Vorstellung im Apollo-Theater. Die Crème der römischen Gesellschaft füllte die Logen. Bei dem Erscheinen des kronprinzlichen Paares erhob sich ein enthusiastischer Tumult von allen Seiten. Die päpstlich gesinnte Presse fährt fort, die Anwesenheit der hohen Herrschaften vollständig zu ignoriren. (N.-Z.)

Florenz, 1. Febr. Die Deputirtenkammer hat mit 232 gegen 29 Stimmen das Gesetz, betreffend die Verlegung der Hauptstadt nach Rom, mit den vom Senate beschlossenen Abänderungen angenommen. Die Berathung über das Gesetz, betreffend die dem Papste zu gewährenden Garantien, dauert noch fort.

Frankreich.

— Der Correspondent der „Daily News" in Laval knüpft an die Nachricht, daß Chanzy mit der Reorganisation seiner Armee beschäftigt sei, einige interessante Bemerkungen über deren Zusammensetzung. „Ein großer Theil derselben, so sagt er, bestand aus dem Abschaum der Städte und Landbezirke des Westens. Viele von den Leuten waren nicht allein unausgewachsen, sondern geradezu verkrüppelt; in schrecklich zugerichteten Uniformen, mit Holzschuhen an den Füßen, Schlafmützen, Taschentüchern, Cylinderhüten ohne Krempe, und selbst mit Lumpen als Kopfbedeckung, und bewaffnet mit Gewehren verschiedenster Muster, die alle ein Stück Seil als Tragriemen hatten. Chanzy selbst scheint sich aus dem Fehlschlagen seiner Mission nur wenig zu machen, man kann ihn regelmäßig an der Table d'hôte in einem der ersten Hotels von Laval sehen, wo er mit vollständiger Nonchalance den Vorsitz führt und gar nicht aussieht wie ein Mann, dem das Herz blutet!"

Wie aus Dijon geschrieben wird, ist General Bossak-Hauke am 21. v. M. wirklich gefallen. Garibaldi hat anläßlich des Todes seines Brigade-Generals folgenden Tagesbefehl erlassen, den wir der Curiosität wegen nach Weglassung der stärksten Stellen mittheilen: „Polen, das Land des Heroismus und des Martyriums, hat eines seiner tapfersten Kinder, den General Bossak, verloren. (Schade nur, daß Herr Bossak ein Russe ist. D. R.) Er wollte sich am 21. selbst von der Annäherung des Feindes gegen das Val-de-Suzon überzeugen und, indem er sich demselben, gefolgt von einem Dutzend Offizieren und Soldaten, entgegenstürzte, mit unerhörter Tapferkeit eine Armee mit einer Handvoll Tapfern aufhalten. Dieser moderne Leonidas, so gut und so geliebt von uns Allen, wird in Zukunft der demokratischen Welt abgehen, deren einer der eifrigsten Vorkämpfer er war. Er wird aber insbesondere seinem edlen Vaterlande abgehen. Die Republik möge die Wittwe und die Kinder dieses Helden adoptiren. Schon seit lange haben mich die Gerüchte über die schrecklichen, von den Preußen begangenen Gräuel unangenehm berührt. Ich glaubte jedoch stets, daß diese Gerüchte übertrieben wären. In den drei Schlachten der letzten Tage, an welchen der Sieg unseren Waffen hold war, hat sich die Wirklichkeit der verabscheuungswürdigen Unthaten unserer Feinde in ihrer ganzen brutalen und wilden Wahrheit gezeigt. Einigen unserer Verwundeten wurden die Hirnschädel durch Kolbenhiebe eingeschlagen. Unsere Chirurgen, welche auf dem Schlachtfelde verblieben waren, um unsere und des Feindes Verwundete zu pflegen, wurden auf eine schreckliche Art ermordet. Aerzte, Leute der Ambularzen und Chirurgen dienten diesen Barbaren und wilden Söldlingen als Zielscheibe. Ein Capitän unserer Francstireurs, welcher im Château de Pouilly verwundet zurückgeblieben war, wurde, an Händen und Füßen gebunden, bei lebendigem Leibe verbrannt. Der Körper dieses Unglücklichen wurde in beinahe ganz verbranntem Zustande gefunden. Wohlan! Schwarze Werkzeuge aller Tyranneien, euer Reich, es kommt, das Reich der Schlächter; eure Lieblingszeit, das Mittelalter, es kommt wieder, und nachdem euer Heros von Sedan mit dem Satanslächeln auf den Lippen gestürzt ist, wendet ihr eure Viper-Augen gegen den neuen Kaiser. Die Entrüstung der tapferen Milizen der Republik ist auf die Spitze getrieben. Ich werde mein Möglichstes thun, um Repressalien zu verhindern, aber ich hoffe, daß Europa und die ganze Welt zu unterscheiden wissen und anerkennen werden das königliche und großmüthige Benehmen der Kinder der Republik und brandmarken werden das wilde Verfahren der Söldlinge eines Despoten".

Lille, 1. Febr. Das „Echo du Nord" erklärt anläßlich der Protestation der Municipalität von Bordeaux, daß der Municipalrath mit derartigen Aufreizungen zum Widerstande in die Competenz der künftigen constituirenden Versammlung eingegriffen habe, welche allein über Krieg und Frieden zu entscheiden berechtigt sei. — Im Departement du Nord sind bereits Versammlungen abgehalten worden, um die Candidatenlisten festzustellen. Der Herzog von Aumale ist als Candidat für die Constituante in Beauvais, Clermont und Ferrand, der Prinz von Joinville in Chaumont und Brest aufgestellt.

Rußland.

Petersburg, 31. Jan. Prinz Wittgenstein, russischer Militär-Bevollmächtigter in Paris, ist heute von hier nach London und Paris abgereist.

Warschau, 28 Jan. Durch auswärtige Blätter macht eine Mittheilung die Runde, wonach der Großfürst Thronfolger sich geweigert haben soll, an der kaiserlichen Tafel auf das Wohl des neuen deutschen Kaisers anzustoßen und für diese Weigerung vom Kaiser mit achttägigem Stubenarrest bestraft worden sein soll. Für denjenigen, der die am Petersburger Hofe herrschende Etikette kennt, unterliegt es keinem Zweifel, daß diese Mittheilung jeder Grundlage entbehrt; denn nach den Gesetzen der Hofetikette ist es auch dem Thronfolger nicht gestattet, einen vom Kaiser ausgebrachten Toast unerwidert zu lassen. Offenbar ist die pikante Anecdote nur zu dem Zwecke erfunden, um der angeblichen Antipathie des russischen Thronerben gegen Preußen und Deutschland einen drastischen Ausdruck zu geben. Von dieser angeblichen Antipathie ist freilich in den preußenfeindlichen altrussischen Kreisen viel die Rede; sie soll aber in der That gar nicht vorhanden sein und wenn sie zur Schau getragen wird, so geschieht dies nur aus politischen Rücksichten. In Rußland ist es nämlich Sitte, daß der Thronerbe die einflußreichste Partei im Lande dadurch für sich zu gewinnen sucht, daß er, wenn auch nur scheinbar, sich zu ihren Ansichten und Grundsätzen bekennt. Wer daher aus der angeblichen Antipathie des russischen Thronfolgers sichere Schlußfolgerungen in Bezug auf die künftige russische Politik ziehen wollte, dürfte sich schwer verrechnen. Die Grundsätze, welche dem Großfürsten Thronfolger von Kindheit an durch den Umgang mit den Eltern und durch Bildung und Erziehung eingeprägt sind, sind entschieden preußenfreundliche und dürften auch bei ihm für das ganze Leben ihre nachhaltige Wirkung äußern. (Ostf.-Z.)

Spanien.

Madrid, 20. Jan. Die Regierungsblätter, die sich bereits sämmtlich mit den Wahlangelegenheiten beschäftigen, erklären mit Bestimmtheit, die Regierung werde sich darauf beschränken, einen rein moralischen Einfluß auf die Wahlen auszuüben. Angenehm ist es für dieselbe jedenfalls, daß diejenigen Unionisten, die nicht für König Amadeus gestimmt hatten, jetzt zu einer conservativen Partei, deren Führer Rios Rosas und Canovas del Castillo sein sollen, zusammentreten und die vollendete Thatsache anerkennen wollen. Von den Moderados scheint vorläufig nur ein Theil sich zu der Coalition mit Carlisten und Republikanern entschließen zu können, und auch letztere wollen an manchen Orten nichts von Bundesgenossen aus dem reactionären Lager wissen. Das Directorium der föderalistischen Republikaner veröffentlicht heute ein Wahlmanifest, das die Hoffnungen der Partei neu zu beleben sucht und die Enthaltung von den Wahlen verwirft. Die neue Monarchie sei schwach und entbehre aller Traditionen im Lande; würden die Anhänger derselben bei den Wahlen geschlagen, so wäre dies ein Plebiscit, das die Königswahl der Cortes wieder aufhöbe und den König selbst zur Abdankung zwänge.

Danzig, 3. Februar.

* Der heute Morgen von Königsberg erwartete Eilzug ist 4 Stunden verspätet, der Courierzug von Berlin ist bis zum Schluß der Redaction nicht eingetroffen.

* Dem Privatbriefe eines Landsmanns von Bord der Kgl. Corvette „Augusta", d. d. Vigo, 15. Jan., entnehmen wir Folgendes: „Vom 23. bis 25. Dezember nahmen wir in Castletown ungeachtet des Schnees und der Kälte Tag und Nacht über Kohlen ein und gingen Abends endlich Anker auf nach See zu. Wir steuerten südwärts dem franz. Kriegshafen Brest zu, um vor demselben vielleicht einige feindliche Schiffe aufzujagen. Am 26. Dezbr kamen auch schon 3 Kauffahrer in Sicht, sie führten aber neutrale Flagge. Vom 27. Dezember bis 1. Januar kreuzten wir bei hartem Winde vor Brest, verloren dabei unsern Kutter und einen auf der Backe Posten stehenden Mann, dem von der Sturmfock das Gehirn eingeschlagen wurde; er wurde in See begraben. Während der paar letzten Tage des Jahres 1870 und am Neujahrstage war der Dienst an Bord in Folge des scheußlichsten Wetters überaus schwer. Am 2. Januar nahmen wir Cours auf Bordeaux und kamen am 4. Januar dort dicht davor an. Das Wetter wurde besser und wir konnten nun unsere Jagd beginnen. Zuerst fiel eine von Dünkirchen kommende französische Brigg, die Mehl und Biscuits für das Militär in Bordeaux geladen hatte, in unsere Hände; sie wurde von uns besetzt und mußte ihren Weg nach Deutschland nehmen. Darauf fingen wir eine hübsche Bark ab, die uns zu entwischen versuchte und noch rechtzeitig in den Schußbereich der französischen Forts kam, aber zwischen den Bojen, nachdem von uns ein blinder und dann ein scharfer Schuß abgefeuert war, sich zum Beidrehen bequemte. Die Bark kam von Havre und führte als Ladung Weizen für das Militär; auch sie erhielt von unsrer Mannschaft Besatzung an Bord und nahm Zwangscours nach Deutschland. Wir haben dieses Schiff den Franzosen beinahe aus dem Hafen selbst weggenommen und können es nicht begreifen, weshalb sie aus ihren Batterien nicht Feuer gaben: sie müssen uns bis zum letzten Augenblicke für Franzosen gehalten haben. Beide von uns genommenen Schiffe hatten bereits Lootsen an Bord, die uns baten, sie auf eines der dort stationirten Fischerböte abzusetzen, was wir ihnen natürlich nicht gewährten. Kurz nachdem wir den letzten auf den Weg gebracht, kam ein Dampfer in Sicht; wir hielten darauf ab und forderten ihn auf die Flagge zu zeigen: „Hurrah, Franzos!" es war ein französischer Transportdampfer, beladen mit allen nur möglichen Ausrüstungsgegenständen und Proviant (Brod, Fleisch, Sardinen, Wein u. dgl.), für die französische Armee nach Bordeaux bestimmt und von La Rochelle kommend. Wir machten den Commandanten, einen französischen Offizier, zwei Deckoffiziere und 20 Mann (Matrosen und Heizer) zu Gefangenen, nahmen das Werthvollste der Ladung auf unser Schiff über (was aber, da ziemlich viel Dünung stand, sehr schwierig war), circa fünf u. zwanzig Ballen Zeug und etwas Proviant, und überlieferten dann das Transportschiff, das keine Kohlen mehr hatte und wegen dessen wir unsere Mannschaft nicht zu sehr schwächen wollten, den Flammen, die wir durch 12 Granaten kräftigst unterstützten. Jetzt mußten wir aber an den Rückzug denken; es war mittlerweile 9 Uhr Abends geworden, wir hatten somit fast 12 Stunden lang auf der Rhede von Bordeaux unbehindert geherrscht und konnten erwarten, daß die verblüfften Franzosen endlich zu Gegenmaßregeln greifen würden. Wir dampften mit voller Kraft nach See, die „Augusta" lief prächtig. Unser Cours war südlich gerichtet, um vielleicht auf dem Wege nach Spanien noch einen französischen Postdampfer abzufangen. Es wurde öfters Generalmarsch geschlagen, da mehrere Male Dampfer in Sicht kamen, es war aber kein französischer Kriegsdampfer darunter; dagegen trafen wir mehrere Engländer, die wir passiren lassen mußten. Wegen Mangels an Kohlen mußten wir am 7. Januar in Vigo einlaufen, konnten aber in den ersten 4 Tagen keine Kohlen bekommen. Gleichzeitig mit den endlich anlangenden Kohlen traf auch eine französische Panzerfregatte im Hafen ein, die sich in unsere Nähe legte, so daß wir unsern Feind dicht neben uns hatten, ohne daß wir ihn angreifen konnten; unsere an Bord befindlichen Gefangenen gaben vergeblich ihren dringenden Wunsch zu erkennen, sie auf die Fregatte übersiedeln zu lassen. Als zuletzt angekommenes Schiff mußte die französische Fregatte nach dem Reglement des neutralen Hafens nach 24 Stunden in See gehen, woselbst sie nunmehr in Gesellschaft noch zweier anderer unterdessen angekommener Panzerschiffe Wache hält und auf uns wartet. Wie es weiter mit uns werden wird, müssen wir abwarten; unser energischer Commandant wird wohl in einer dunklen regnerischen Nacht ausgehen und durchzukommen versuchen. Unsern in See auf uns wartenden Freunden muß bei dem wieder eingetretenen harten Wetter sehr unangenehm zu Muthe sein; alle Augenblick kommen sie vor dem Hafen in Sicht und überzeugen sich davon, daß wir uns vorläufig noch ganz gut befinden. Wir haben die feste Ueberzeugung, daß der Feind, wenn wir erst aus dem Hafen gekommen und auf hoher See sind, uns nicht erwischt. Seine Erbitterung wird noch wachsen, wenn wir so glücklich sind, ihm in einem seiner besten Hafen mit einem eroberten Schiffe ein Freudenfeuer anzuzünden".

* [Gerichtsverhandlung am 2. Febr.] Die unverehelichte Bertha Bathke hat dem französischen Kriegsgefangenen Major Gabriel, mit welchem sie zusammenwohnte, einen Hundertthalerschein gestohlen. Der Gerichtshof erkannte auf 3 Wochen Gefängniß. — 2) Der Arbeiter Adolf Stoll hat erweislich der Frau Kaufmann Penner hierselbst auf der Straße ein Portemonnaie mit Geld aus der Tasche gestohlen. Er erhielt dafür 2 Jahre Zuchthaus. — 3) Der Arbeiter Julius Rosenau, welcher mehrere kleine Diebstähle, auch einen schweren Diebstahl verübt hat, erhielt 4 Monate Gefängniß. — 4) Der Bordingschiffer William Simson von hier wurde wegen Mißhandlung des Knaben Eugen Kozer zu 1 Rℓ Geldbuße evt 1 Tag Gefängniß verurtheilt und 5) die verehelichte Wilhelmine Turowska von hier wegen gewohnheitsmäßiger Hehlerei zu 1 Jahr Zuchthaus.

Culm, 2. Febr. Unser früherer Stadtkämmerer Schulz, der bekanntlich vor Ablauf seiner Dienstperiode in eine provisorische Stellung nach dem Elsaß geschickt wurde, hat sich mit Rücksicht auf den am 12. December v. J. erfolgten Ablauf derselben wegen Zahlung seiner Pension an den Magistrat gewendet, ist aber abschlägig beschieden worden. — Den hiesigen Elementarlehrern mußte, wie mitgetheilt, im December v. J. trotz alles Sträubens die von Regierung und Ministerium ihnen zuerkannte Gehaltserhöhung gezahlt werden. Jedoch weigerte man sich noch, den nur provisorisch angestellten Lehrern dieselbe zu gewähren. Auf die Beschwerde derselben verfügte neuerdings die Königl. Regierung, daß auch ihnen die für ihre Lehrstellen bestimmte Gehaltserhöhung zukomme, und gegenwärtig ist ihnen dieselbe ausgezahlt worden. (G.)

χ Conitz, 1. Febr. Durch das letzte Schneegestöber, welches mit kleinen Unterbrechungen ca. 2 Tage andauerte, hatten sich auf Landwegen und Chausseen, namentlich in Gründen und Hohlwegen, so große Schneewehen gebildet, daß selbst mäßig beladene Fahrzeuge beim besten Willen nicht schnell befördert werden konnten. Das Schippen und Aufräumen auf den Chausseen fruchtete nur wenig; die Postschlitten, wenngleich mit 4 Pferden bespannt, konnten sich nur langsam bewegen. Die Zeitungen trafen 18 bis 24 Stunden später ein. In dem nahen Kieferwäldchen sind viele Aeste abgebrochen. — In der am 28. v. Mts. stattgehabten Versammlung des landwirthschaftlichen Vereins, welcher fast nur aus größeren Gutsbesitzern und Rittergutsbesitzern besteht, wurde ein Vortrag über die Anlegung und den Ertrag von Brennereien und ein solcher über die Folgen des gegenwärtigen Krieges auf den Landbau Norddeutschlands gehalten. — Die Bettelei nimmt hier gegenwärtig überhand. — Die Kälte betrug heute im Freien —22 Grad.

Königsberg, 3. Febr. Es ist gestern der Befehl hier angelangt, sofort sämmtliche bauliche Anordnungen, welche zur Aufnahme noch weiterer französischer Kriegsgefangener getroffen worden waren, zu sistiren, da, nachdem Paris capitulirt hat und die dortige militärische Besatzung kriegsgefangen in der Stadt bleibt, größere Zuzüge von Gefangenen nicht zu erwarten sind. Auch die bereits zur Aufnahme solcher ins Werk gesetzten baulichen Einrichtungen im Etablissement Böttchershöfchen unterbleiben nunmehr. Ebenso soll die angeordnete Nachsendung von Munition für unsere Artillerie vorläufig unterbleiben und sind in Folge dessen die zur Verpackung derselben erforderlichen Holzkasten bei den Handwerkern, welche die Anfertigung derselben übernommen hatten, abbestellt worden. (K. H. Z.)

— Herr Instrumentenmacher Jacobi in Königsberg hat ein Riesengeweih eines Edelhirsches erhalten, welches als eine Seltenheit angesehen werden kann. Die Dicke der Krone hat etwa 8 Zoll im Durchmesser, die Höhe des Geweihs gegen 5 und die Breite desselben 4½ Fuß.

Vermischtes.

— Trotz der Fortschritte, welche der Byzantinismus in den letzten Jahren gemacht hat, hält es doch schwer für eine offiziöse Feder, inmitten der Concurrenz durch Originalität des Stils aufzufallen. Das ist trotzdem dem „Boten für Tyrol und Vorarlberg" gelungen. Derselbe schreibt: „Ihre Majestät die Kaiserin hat sich, wahrscheinlich weil Allerhöchstdieselbe im Gefühle Allerhöchst ihrer strotzenden Gesundheit selbst gegen den gewiß abgehärteten Körper zu unnachsichtig war, und auf schneebedeckten Wegen Allerhöchstihre gewohnten Wanderungen, insbesondere zu ihrer Herzoglichen Schwester nach Untermais selbst noch während des Schneefalls machte, leichte Frostbeuteln geholt und muß in Folge dessen seit einigen Tagen das Zimmer hüten."

Berlin. Unter den Kriegsgefangenen, welche in voriger Woche durch Berlin gekommen sind, befand sich auch ein vornehmer Ungar, seiner Angabe nach ein Graf Szedenyi, der schon in früheren Jahren in Algier und im Jahre 1859 gegen Oesterreich in Italien gekämpft haben will. Er soll sich auf dem Transport ziemlich ungeberdig betragen haben, so daß die begleitende Mannschaft ihre Noth mit dem magyarischen Magnaten hatte, der eine Ausnahmestelle beanspruchte, obwohl er jede Gelegenheit benutzte, sich als eifriger Republikaner herauszustellen.

Leipzig, 30. Jan. Die Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft war bekanntlich verurtheilt worden, dem königlich sächsischen Staatsfiskus diejenigen 120,000 Rℓ, nach Höhe welchen Betrages das Dresdener Hoftheater bei ihr gegen Feuerschaden versichert worden war, und deren Auszahlung sie aus den in der Presse vielfach besprochenen Gründen verweigert hatte, sammt Verzugszinsen zu gewähren. Durch Appellation beider Theile ist diese Prozeßsache der Entscheidung des königl. Appellationsgerichts zu Leipzig unterbreitet worden, und letzteres hat mittelst eines gestern im Gerichtsamte des hiesigen Bezirksgerichts publizirten Urtheils das vom Spruchkollegium dieses Gerichts verfaßte Erkenntniß bestätigt. Auch in zweiter Instanz sind die Einreden der beklagten Gesellschaft als unschlüssige angesehen und demgemäß nicht zum Beweis ausgesetzt worden.

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

Berlin, 3. Febr. Angekommen 3 Uhr 30 Min. Nachm.

		Crs.v.2.			Crs.v.2.
Weizen Febr.	75 6/8	75 6/8	Preuß. 5pCt. Anl.	98 4/8	98 4/8
April-Mai	77 4/8	77 4/8	Preuß. Pr.-Anl.	119 2/8	119
Rogg. fest,			3½pCt. Pfdbr.	73	72 7/8
Regul.-Preis	—	—	4pCt. wpr. do.	79	79
Febr.-März	52 5/8	52 3/8	4½pCt. do. do.	86	86 1/8
April-Mai	53 4/8	53 4/8	Lombarden . . .	99 6/8	99 3/8
Petroleum,			Rumänier	47	45 7/8
Feb. 200℔	15 12/24	15 12/24	Amerikaner . . .	96 2/8	96 2/8
Rüböl 200℔	28⅓	28¾	Oester. Banknoten	82	81 7/8
Spir. matt,			Russ. Banknoten	79 2/8	78 6/8
Febr.-März	17 4	17 6	do. 1864r Pr.-Anl.	116 3/8	116 3/8
April-Mai	17 19	17 20	Italiener	54 6/8	54 6/8
Nord. Schatzanw.	97 5/8	97 4/8	Türk. Anl. de 1865	42	42
Nord. Bundesan.	97 4/8	97 4/8	Wechselcours Lon.	—	6.22 5/8

Fondsbörse: Schluß fest.

Danziger Börse.

Amtliche Notirungen am 3. Februar

Weizen pr. Tonne von 2000℔ wenig Kauflust, zu nachgebenden Preisen,

fein glasig u. weiß	125-134℔	Rℓ 75-80 Br.		
hochbunt	126-130℔	„ 74-77 „		
hellbunt	125-128℔	„ 72-76 „	59-79 Rℓ bezahlt.	
bunt	125-128℔	„ 70-73 „		
roth	126-133℔	„ 69-75 „		
ordinair	114-123℔	„ 59-65 „		

Regulirungspreis für 126℔ bunt lieferbar 75 Rℓ

Auf Lieferung pr. Mai-Juni 126℔ bunt 75½ und 75 Rℓ bezahlt.

Roggen pr. Tonne von 2000℔ unverändert, loco 122—125℔. 49—50½ Rℓ bezahlt.

Regulirungspreis für 122℔ lieferbar 49 Rℓ.

Auf Lieferung pr. April-Mai 120℔. und pr. Mai-Juni 120℔. 51 Rℓ Br., pr. Juni-Juli 120℔. 51 Rℓ Gd.

Gerste pr. Tonne von 2000℔. loco große 108/9℔. 44½ Rℓ bezahlt, kleine 104℔. 41½ Rℓ bez.

Wicken pr. Tonne von 2000℔ loco 40½ Rℓ bez.

Spiritus pr. 8000% Tr. loco 14⅝ Rℓ bez.

Die Aeltesten der Kaufmannschaft.

Danzig, den 3. Februar.

Weizenmarkt flaue Stimmung und billiger. Zu notiren: bunt, rothbunt, gutbunt, schön roth, hell und hochbunt von 118/122—124/26—127—30/31 ℔. von 64/66—67/72—73/76/77 und sehr schön 78 Rℓ pr. 2000℔.

Roggen unverändert, 120—125℔ von 48—50½ Rℓ pr. 2000℔.

Gerste, kleine 100—105℔ von 39½—40 Rℓ, große 106 110/12℔ von 41/42—43/44 Rℓ pr. 2000℔.

Erbsen nach Qualität von 40/41 Rℓ, bessere nach Qualität 42—44/45 Rℓ pr. 2000 ℔., auch darüber wenn sehr schön.

Hafer nach Qualität 40—41 Rℓ pr. 2000℔.

Spiritus 14⅝ Rℓ bezahlt.

Getreide-Börse. Wetter: trübe Luft bei schwächerem Frost. Wind West. Weizen loco etwas reichlicher zugeführt, war am heutigen Markte in flauer Stimmung und schwächer, nur vereinzelte Kauflust bei weichender Tendenz. 200 Tonnen sind verkauft, und wenn auch feine Qualität schwer gestrige Preise brachte, mußte Mittel und abfallende Waare doch neuerdings gegen gestern 1 Rℓ pr. Tonne billiger abgegeben werden. Bezogen 121/22℔. aber hellfarbig brachte 68 Rℓ, ordinair bunt 110℔. 55 Rℓ, bunt 123℔. 71 Rℓ, 124/25℔. 73 Rℓ, hellbunt 120℔. 71 Rℓ, 125℔. 74 Rℓ, 126/27℔. 75 Rℓ, 128℔. 75 Rℓ, hochbunt und glasig 128℔. etwas besetzt 75½ Rℓ, 128—129℔. 77½, 78 Rℓ, weiß 124/25℔. 76 Rℓ, 130℔. 79 Rℓ pr. Tonne. Termine billiger, 126℔. bunt Mai-Juni 75½, 75 Rℓ bezahlt; Regulirungspreis 125℔. bunt 75 Rℓ.

Roggen loco unverändert, 120℔. 48½ Rℓ, 122℔. 49 Rℓ, 123/4℔. 49½ Rℓ, 125℔. 50½ Rℓ pr. Tonne bezahlt bei einem Umsatz von 20 Tonnen. Termine in schwacher Frage. 120℔. April-Mai und Mai-Juni 51 Rℓ Br., 50 Rℓ Gd., Juni-Juli 51 Rℓ Gd. — Gerste loco schwaches Geschäft, kleine 104℔. 41½ Rℓ, große 108/9℔. 44½ Rℓ pr. Tonne bezahlt. — Erbsen loco fest, ohne Zufuhr; Termine Futter- trocken 45 Rℓ Gd. — Wicken loco 40 Rℓ pr. Tonne. — Hafer loco 40½, 40¼ Rℓ pr. Tonne bezahlt. — Spiritus loco zu 14⅝ Rℓ verkauft.

Königsberg, 2. Febr. (v. Portatius u. Grothe.) Weizen pr. 85℔ matter, loco hochbunter 129℔. 96½ Sgr bez., 130/31℔. und 131℔. 97 Sgr bez., 132℔. 97 Sgr bez., bunter 126℔. 92 Sgr bez., rother 129℔. 92½ Sgr bez., 130/31℔. 92½ Sgr bez., 132℔. 92½ Sgr bez. — Roggen pr. 80℔. loco ruhiger, Termine geschäftslos, loco 110℔. 43½ Sgr bez., 120℔. 54½ Sgr bez., 120/21℔. 53½ Sgr bez., 121℔. 54, 54½ Sgr bez., 121/22℔. 54 Sgr bez., 122℔. 55 Sgr bez., 122/23℔. 55 Sgr bez., 123/24℔. 55, 55½ Sgr bez, 124/25℔. 56 Sgr bez., 125℔. 56 Sgr bez., 126℔. 56½ Sgr bez., 126/27℔. 57 Sgr bez., 127/28℔. 57¾ Sgr bez., 128℔. 58 Sgr bez, 129℔. 59 Sgr bez., pr. Februar 55½ Sgr Gd., pr. Februar-März 56½ Sgr Gd., pr. Frühjahr 58½ Sgr Gd., pr. Mai-Juni 59 Sgr Gd. — Gerste pr. 70℔. unverändert, loco große 40, 41 Sgr bez., kleine 39½, 42 Sgr bez. — Hafer pr. 50℔. ruhig, loco 27—28½ Sgr bez., fein 30 Sgr bez., pr. Frühjahr 32½ Sgr Gd. — Erbsen pr. 90℔. still, loco weiße 56—59 Sgr bez., exquisit 62½ Sgr bez., graue 55 Sgr bez., feinste Koch- 75 Sgr bez., rothe 55—57 Sgr bez., grüne feine 64—66 Sgr bez. — Bohnen pr. 90℔. loco 63—67 Sgr bez., feinste 67¾ Sgr bez. — Wicken pr. 90℔. matter, loco 49—56 Sgr bez. — Buchweizen pr. 70℔. loco 40 bis 42 Sgr Br. — Leinsaat pr. 70℔. abfallende Waare vernachlässigt, feinste gefragt, loco feine 82½ Sgr bez. — Kleesaat pr. 100℔. gering schwer verkäuflich rothe 12½—15½ Rℓ bez., weiße 15½—16⅓ Rℓ bez. — Thymotheum pr. 100℔. loco 7¾—8⅔ Rℓ bez. — Spiritus pr. 8000% Tralles und in Posten von 5000 Quart und darüber, unverändert, loco ohne Faß 15⅓ Rℓ Gd., Februar ohne Faß 15⅓ Rℓ Gd., Februar-April ohne Faß 15½ Rℓ Gd., Frühjahr ohne Faß 16½ Rℓ Gd., Juni ohne Faß 16⅔ Rℓ Gd., Juli ohne Faß 17 Rℓ Gd.

Schiffslisten.

Neufahrwasser, 3. Februar. Wind S.
Nichts in Sicht.
Das Eis in der Bucht ist unverändert geblieben.

Thorn, 2 Febr. 1871. — Wasserstand: 7 Fuß 11 Zoll.
Wind: O. — Wetter: freundlich. Kälte: 17° R.

Meteorologische Beobachtungen.

Febr.	Stunde	Barometer-Stand in Par. Linien.	Thermometer im Freien.	Wind und Wetter.
2	4	339,29	— 10,9	S., flau, hell und diesig.
3	8	339,91	7,7	O., do. bedeckt.
	12	340,54	5,2	do. do.

Gestern Abend starb meine liebe Frau
Emilie geb. **Romahn**
im 50. Jahre an Lungenlähmung.
Theilnehmenden statt jeder Meldung diese Nachricht im Namen sämmtlicher Hinterbliebenen mit der Bitte um stilles Beileid.
Danzig, 3. Februar 1871.
(56) Dr. **Scheffler**, Prediger.

Gott der Herr nahm uns am 14. Januar unsern theuren, geliebten ältesten Sohn und Bruder
Paul Brinckman,
Vice-Wachtmeister im Pommerschen Dragoner-Regiment No. 11.
Er starb den Heldentod für König und Vaterland bei einem Recognoscirungs-Gefecht bei Avallon im 24. Lebensjahre.
Dies zeige ich zugleich im Namen der tieftrauernden Grossmutter, Mutter und Geschwister, Verwandten und theilnehmenden Freunden hiermit an.
Danzig, den 3. Februar 1871.
H. Brinckman,
(53) Consul.

Nothwendige Subhastation.

Das dem Mühlenmeister **Carl Theodor Richter** gehörige, in Borruczyn belegene, im Hypothekenbuche sub No. 1 verzeichnete Grundstück mit einer Wassermahlmühle, einschließlich des dazu geschriebener Grundstücks Borruczyn No. 5 soll in dem neuen Termine
am 22. April 1871,
Vormittags 10 Uhr,
in unserem Geschäftsgebäude hierselbst, Zimmer No. 1, im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags
am 24. April cr.,
Mittags 12 Uhr,
im Zimmer No. 1 verkündet werden.
Es beträgt das Gesammtmaß der der Grundsteuer unterliegenden Flächen des Grundstücks a) Borruczyn No. 1: 42,19 Morgen, b) des dazu geschriebenen Grundstücks Borruczyn No. 5: 126,72 Morgen; der Reinertrag, nach welchem das Grundstück zur Grundsteuer veranlagt worden: ad a) 10,97 Rℓ., ad b) 22,72 Rℓ.; Nutzungswerth, nach welchem das Grundstück zur Gebäudesteuer veranlagt worden: ad a) 8 Rℓ., ad b) 10 Rℓ.
Der das Grundstück betreffende Auszug aus der Steuerrolle und Hypothekenschein können in unserem Geschäftslokale, Bureau III, eingesehen werden.
Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte, der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.
Carthaus, den 21. Januar 1871.
Kgl. Kreis-Gericht. (48)
Der Subhastationsrichter.

Proclama.

Der von der hiesigen Bankcommandite unterm 9. Juni 1870 ausgestellte Pfandschein No. 4098, nach dessen Inhalte der Rittmeister von Koenig hierselbst von der Preuß. Bank ein mit 5 Prozent zu verzinsendes Darlehn von 900 Thalern erhalten und dafür 3000 Thaler 4½-procentige Staatsanleihe de 1854 verpfändet hat, ist dem genannten Rittmeister von Koenig angeblich verloren gegangen.
Alle diejenigen, welche an diesen Pfandschein oder das etwaige Surplus des Unterpfandes als Inhaber, deren Erben, Cessionarien oder aus einem anderen Rechtsgrunde Ansprüche zu haben vermeinen, werden aufgefordert, ihre Rechte spätestens in dem an hiesiger Gerichtsstelle, Terminszimmer No. 10,
am 16. Mai d. J.,
Vormittags 11 Uhr,
anberaumten Termine anzumelden, widrigenfalls alle unbekannten Interessenten mit ihren Ansprüchen präcludirt und der erwähnte Pfandschein amortisirt und event. ein neuer Pfandschein ausgestellt werden wird.
Elbing, den 23. Januar 1871.
Königl. Kreis-Gericht.
1. Abtheilung. (9997)

Im neuen Reich.
Wochenschrift
für
das Leben des deutschen Volkes
in
Staat, Wissenschaft und Kunst.

Unter diesem Titel erscheint vom 1. Januar 1871 an im Verlag von S. Hirzel in Leipzig eine Zeitschrift, welcher Herr Dr. Gustav Freytag seine journalistische Thätigkeit ausschließlich widmen und welcher Herr Dr. Alfred Dove als Herausgeber und verantwortlicher Redacteur vorstehen wird.
Der Preis des Jahrgangs, welcher aus 52 Heften von 4 bis 5 Halbbogen großen Octavformats bestehen wird, ist auf 8 Rℓ. festgesetzt, 4 Rℓ. halbjährlich.
Subscriptionen werden in allen Buchhandlungen angenommen, woselbst auch ein ausführlicher Prospectus zu erhalten ist. In **Danzig** in der
L. Saunier'schen Buchhandl.
A. Scheinert.

Vorräthig in allen hiesigen Buch- u. Musikalien-Handlungen:
„Friedensgruß",
gedichtet und componirt von Dr. **Wilhelm Rudloff.** Preis 2½ Sgr.

Neueste Getreide- u. Frachten-paritätstabellen offerire à 6 Sgr. pr. Stück **Ed. Klitzkowski,** Heiligegeistg. 59.

---

3 Stock gute Zuchtbienen sind zu verkaufen in Danzig Kassubischen Markt 21.

Ausverkauf.

Wegen Aufgabe meines Seide-, Band- und Kurzwaaren-Geschäfts stelle ich sämmtliche dazu gehörige Artikel zum Ausverkauf und empfehle dieselben einem geehrten Publikum zu und unter dem Kostenpreise.
J. W. v. Kampen,
(9876) am Jacobsthor, Kalkgasse Nro. 6.

Der große Ausverkauf

zurückgesetzter seid. Bänder, Sammetbänder, Blumen, Schmucksachen, Weißstickereien ꝛc.
50 Prozent unter dem Preise, dauert fort.
30. Langgasse 30. **Carl Reeps.**

Zuchtvieh-Verkauf.

Auf **Amalienhof** bei **Elbing,** Station Grunau, stehen zum Verkauf aus freier Hand:
20 Stück 1-, 2- und 3-jährige, im vorigen Herbst importirte **Breitenburger, Holländer, Ostfriesen** und **Angeler Bullen.**
Liebhaber werden ersucht, ihre Auswahl selbst hier an Ort und Stelle zu treffen.
(9924) **C. Pepper.**

Mellini's Geister-Theater



Friedrich-Wilhelm-Schützenhauses
Sonntag, den 5. Februar, Abends 7 Uhr,
Große Eröffnungs-Vorstellung.
I. Theil: **Magie, Physik und Concert mit Aeolsharfentönen.**
II. Theil: **Agioscopische Darstellungen künstlich belebter Welt-Tableaux.**
III. Theil: **Graf Azzaglio in den Ruinen von Castro.** Pantomimische Darstellung mit **Geister- u. Gespenster-Erscheinungen.**
Erster Rang Sperrsitz 10 Sgr., zweiter Rang 6 Sgr., Gallerie 3 Sgr. Billets zu diesen Preisen sind vorher in der Cigarren-Handlung des Hoflieferanten **Emil Rovenhagen** und Abends an der Kasse zu haben. Kassenöffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende gegen 10 Uhr. — Montag und die folgenden Tage große Vorstellung.
☛ Der Saal ist gut geheizt. ☚ (10)

So eben erschien und ist bei Unterzeichneten zu haben:
Die französische Mitrailleuse
zum ersten Male vollständig in allen ihren einzelnen Theilen beschrieben und dargestellt. Von **G. v. P.** Mit 26 lithographirten Figurenzeichnungen. Preis 1 Rℓ. 15 Sgr.
Die Landkarten-, Kunst- u. Buchhandl.
von
L. G. Homann
Jopengasse 19 in Danzig. (61)

Unterricht und Conversation in der **englischen, französischen, italienischen** und **spanischen** Sprache wird ertheilt, privatim sowohl, als auch in Cirkeln für Anfänger und Geübte, von
Dr. phil. W. Rudloff,
Heil. Geistgasse No. 55, 1 Tr.

Die **Deutler'sche Leihbibliothek**
3. Damm No. 13,
fortdauernd mit den neuesten Werken versehen, empfiehlt sich dem geehrten Publikum zu zahlreichem Abonnement. Der neue Catalog ist erschienen.

Mittel
zur Pflege der Haut.
Toilette-Glycerin, chemisch rein à Flasche 2½ u. 5 Sgr., à Loth 6 ₰,
Cold Cream, à Büchse 5 und 10 Sgr. à Loth 1½ Sgr.,
Frostbalsam in Krucken à 2½, 5 und 10 Sgr.,
Poudre de Riz, à Schachtel 5 Sgr., à Loth 1 Sgr., (6106)
Mandelkleie aus nicht entölten Mandeln, à Schachtel 2½ und 5 Sgr., à Pfund 8 Sgr.,
empfiehlt in anerkannt bester Qualität
Albert Neumann,
Langenmarkt 38, Ecke der Kürschnergasse.



Bock-Auction
zu
Dembowalonka
bei **Briesen** in Wstpr.
am 25. Februar 1871,
Mittags 1 Uhr,
von 34 Kammwoll-Rambouillet-Vollblut-Böcken.
(8854) **Hennig.**

Dr. Scheibler's Mundwasser,
nach Vorschrift des Geh. Sanitätsrath Dr. **Burow,**
verhütet das Stocken der Zähne, beseitigt dauernd den Zahnschmerz, erhält das Zahnfleisch gesund und entfernt sofort jeden üblen Geruch aus dem Munde. 1 Fl. 10 Sgr., ½ Fl. 5 Sgr.
W. Neudorff & Co.
P. S. Jede der von uns oder in unseren Niederlagen (in Danzig bei Herrn **Albert Neumann,** Langenmarkt No. 38) verkauften Flaschen ist mit unserer Firma und einer Gebrauchs-Anweisung versehen, worauf wir die zahlreichen Consumenten zu achten bitten, um sich vor Betrug zu schützen. (6311)



Auction
über
39 Rambouillet-Vollblut-Böcke am 7. Februar Mittags 12 Uhr zu Gollmitz bei Prenzlau. (8753)
G. Mehl.

Havanna-Ausschuß-
Cigarren in bekannter reeller Qualität, pro Mille 20 Rℓ. und 18 Rℓ. empfiehlt
Adalbert Wulsten.

Cigarren von 6⅔ Rℓ. bis 50 Rℓ. per Mille in abgelagerter Waare, sowie Rauchtabake, Varinas-Mischung, echten Holländer, Muff-Muff-Canaster, Bahia, Non plus ultra, Niederl. Wappen, Brust-Canaster, Hamburger Rauchtabak, so wie alle Sorten Schnupftabake in frischer Waare zu den billigsten Preisen empfiehlt
(54) **Adalbert Wulsten.**

Pfeifen mit Maser-, Holz- und Porzellan-Köpfen, Bruyères-Pfeifen, Cigarrenspitzen in Meerschaum, Horn, Holz, sowie Pfeifen von plastisch-poröser Kohle, Schnupftabaks-Dosen in Horn mit Schildpatt, Papier-Maché, Cigarrentaschen u. Portemonnaies, empfiehlt
Adalbert Wulsten,
29. Wollwebergasse 29.

Auswanderer nach Amerika
befördert **billig** mit Dampf- und Segelschiffen und ertheilt unentgeltliche Auskunft Schiffskapitain **C. Behmer in Berlin,** Rüdersdorferstraße 17.

Syphilis, Geschlechts- u. Hautkrankheiten heilt brieflich, gründlich und schnell **Specialarzt Dr. Meyer,** kgl. Oberarzt, **Berlin,** Leipzigerstr. 91

Preuß. Lotterie
2. Klasse 7., 8. u. 9. Februar.
Hierzu versendet **Antheilloose** ¼ 8 Rℓ., ⅛ 4 Rℓ., 1/16 2 Rℓ., 1/32 1 Rℓ.
(4926) **H. Goldberg,** Lotterie-Comtoir, Monbijouplatz 12, Berlin.

Strohhüte
zur
Wäsche u. Modernisirung
befördert
Maria Wetzel.
Neue Façons liegen zur gefäll. Ansicht.

Paraffinlichte
in schön. Qualit., 6 u. 8 Stück im Pack à 5 Sgr., 10 Pack 1 Rℓ. 17 Sgr. 6 ₰,
Iª Stearinlichte,
6 u. 8 Stück im Pack à 6 Sgr., 10 Pack 1 Rℓ. 25 Sgr., empfiehlt
Eugen Groth,
Fischmarkt No. 41.

Kaffee
von reinem und kräftigem Geschmack, per Pfd. à 8 Sgr., bei Säcken billiger,
Grobkörnigen u. schönen Arracan-Reis,
in Säcken à 2 Ctr., per Ctr. 5⅔ Rℓ. empfiehlt
Eugen Groth,
(9943) Fischmarkt 41

Newcastler, sowie schott. Maschinenkohlen
offerirt zu marktgängigen Preisen
(8357) **B. A. Lindenberg,**
Comtoir: Jopengasse No. 66.

Gebrannten **Gyps** zu **Gypsdecken** und **Stuck** offerirt in Centnern und Fässern (1483)
E. R. Krüger, Altst. Gr. 7—10.

Eine sehr vortheilhaft gelegene Besitzung circa 2 Hufen culm. groß, mit Gastwirthschaft, Bäckerei ꝛc., außerdem zu jedem Industriezweig geeignet, mit schönen Gebäuden und Garten, in der Nähe eines Bahnhofes, ist von sofort auf mehrere Jahre zu verpachten oder für einen soliden Preis gegen mäßige Anzahlung zu verkaufen.
Cautionsfähige Pächter oder zahlungsfähige Käufer, welchen dies conveniren sollte, wollen ihre Adresse unter No. 9745 in der Expedition d. Ztg. abgeben.

Mein auf dem **Bahnhofe Czerwinsk** belegener **Gasthof** nebst Wirthschafts-Gebäuden, in welchem seit vielen Jahren auch Material- und andere kaufmännische Geschäfte mit Erfolg betrieben werden, ist vom 1. November d. J. zu verpachten, event. unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.
Marienwerder, 1. Februar 1871.
(67) **S. G. Meyer.**

Die im Culmer Kreise belegenen, zusammen gehörigen Rittergüter Plonchaw und Waldowo, 2600 Magdeb. Morg. enthaltend, incl. 800 Mrg. best bestandenem Wald, Laub- und Nadelholz, sollen aus freier Hand verkauft werden.
Näheres bei Herrn Justizrath **Gumlich** in Graudenz und beim Gutsbesitzer **Pietsch** in Wiktorowo pr. Rehden.

Ein Grundstück (hier), mit 10 Wohnungen, 4—500 Rℓ. Anz., 1 Grundst. i. d. Näh. d. St., mit Garten, Werth 1200 Rℓ., Anzahlung, 1 Grundst., best. i. 2 Häusern, Anz. 1000 Rℓ., 1 Gastwirthschaft, außerhalb, mit Land, 1000—1500 Rℓ. Anzahlung. Das Nähere Jopengasse 5. **G. Buttgereit.**

Auf Dominium Lottyn, Kreis Conitz, stehen im Ganzen oder getheilt zum Verkauf:
ca. 950 St. Aepfelbäume, 2-, 3-, u. 4jähr.,
" 500 " desgl., 5jährig,
" 320 " desgl., 6- und 7jährig,
" 1100 " Birnbäume, 2- bis 6jährig,
" 600 " Süßkirschen,
" 300 " Linden,
" 200 " Rüstern,
" 1000 " Ahorn, 4- bis 6jährig,
" 150 " Ebereschen,
" 30 " Kastanien,
" 50 " Wallnußbäume.
Ueber die Obstsorten wird Katalog geführt.
Lottyn bei Frankenhagen, 19. Januar 1871.
(9545) **G. Rotzoll.**

Mittwoch, am 8. Febr.,
Mittags,
sollen in Rosainen bei Marienwerder auf der Bock-Auction noch 12 Stück passende Wagen- und elegante Reitpferde versteigert werden. (50)

Auf dem Rittergute Orle stehen
240 Stück Fettschafe und Hammel
zum Verkauf. (49)

Ein gut erhaltenes Pianoforte (Tafelformat) steht billig zum Verkauf Sandgrube No. 44, 1 Treppe. (66)

Wer Hypotheken verkaufen will, beliebe Adresse unter 9952 in der Expedition dieser Zeitung einzureichen.

6000 Thlr. sind nur zu 6 % Zinsen sofort auf ländliche Besitzungen zu begeben. Das Nähere in Danzig Tobiasgasse No. 32, 2 Tr.

Die von mir annoncirte zweite Inspector-Stelle ist besetzt.
Joh. Theod. Küpke
in Pr. Stargardt.

Die bei mir vacante Stelle eines Bureau-Vorstehers ist voraussichtlich in Kurzem zu besetzen. Qualificirte Bewerber ersuche ich, sich unter Beifügung etwaiger Zeugnisse bei mir zu melden.
Wilhelmshafen, im Febr. 1871.
Tolsdorff,
Rechtsanwalt u. Notar zu Rosenberg W.-Pr.,
z. Z. Premier-Lieutenant und Compagnieführer im 2. Bataill. (Stade) 1. Hanseatischen Landwehr-Regiments No. 75.

Die Administrator-Stelle in Vierzighufen ist vom 1. April d. J. zu besetzen.
Dominium Klonau per Gilgenburg.
(69) **R. Negenborn.**

Ein Fuhrmann, selbstst. gew., s. e. St. als Kutscher, 1 Hofmeister, d. j. n. i. Stell. ist, s. z. 1. April e. and. Stelle, 1 Gärtner, 1 verh. Gärtner, n. i. Dienst, suchen z. April and. Stelle, 1 tücht. Wirthin sucht z. April e. St. (nicht unter 60 Rℓ. jährl. Gehalt). Zu erfragen Jopeng. No. 5. **G. Buttgereit.**

Zwei tüchtige Commis werden für ein Manufactur-Geschäft Danzigs zum 1. März oder April zu engagiren gesucht. Adr. nebst Referenz unter 9951 durch die Expedition dieser Zeitung.

Junge Mädchen, die zur Stütze der Hausfrau gewesen und im Wäsche-Nähen und Sticken geübt sind, können sich melden Jopengasse 58 bei **J. Daun.** (35)

Ein mit guten Zeugnissen versehener Wirthschafts-Inspector im gesetzten Alter, geb. Mecklenb.-Schweriner, wünscht recht bald oder zum 1. April d. J. eine Stelle als erster Inspector oder zur alleinigen Bewirthschaftung. Gefällige Adressen sind zu richten an die Expedition dieser Zeitung unter No. 60.

Eine geprüfte Erzieherin sucht ein Engagement. Gefällige Offerten werden in der Expedition d. Ztg. unter No. 59 erbeten.

Ein anständiger Mann, dem die besten Atteste zur Seite stehen, und dem es an Beschäftigung fehlt, sucht eine Anstellung als Kassirer, Aufseher oder Inspector einer Fabrik. Derselbe kann, wenn es gewünscht wird, eine Caution von 500 bis 1000 Rℓ. leisten.
Adressen werden unter No. 52 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein gesetzter junger Mann, mit Comtoir-Arbeiten vertraut, der 2 Jahre für eine Docht- und Wattenfabrik gereist und solche selbstständig geleitet hat, sucht in ähnlicher Stellung per 1. März Placement.
Gefällige Offerten unter No. 9936 in der Expedition d. Ztg.

Am Stadtlazareth No. 1 ist eine herrschaftl. Wohnung, bestehend aus 6 Zimmern nebst Pferdestall und Eintritt in den Garten zu April zu vermiethen (9978)

Am Stadtlazareth No. 3 ist eine Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern nebst Zubehör zu April zu vermiethen.

Langenmarkt 30 ist das **Ladenlokal** sofort zu vermiethen. (9612)

Langenmarkt 20 ist das **Ladenlocal** zum 1. April zu vermiethen. (57)

Gut befahrene Eis- und Landbahn bei glatt zugefrornem See zum Schlittschuhlaufen
Brösen. **W. Pistorius Erben.**

Gartenbau-Verein.
Jeden Sonnabend Abend **Mitglieder-Versammlung** im oberen Locale des Schützenhauses. (9762)

Auf vieles Verlangen
habe ich in meiner Conditorei ein neues Billard mit Marmorplatten und Spicalbanden aufgestellt. Zugleich bemerke ich, daß ich mein Billardzimmer vergrößert habe und bitte um zahlreichen Besuch. (65)
Theodor Becker, Wollwebergasse 21.

HUNDE-HALLE.
Heute Fischessen.

Selonke's Etablissement.
Sonnabend, den 4. Februar: **Gastspiel des Gesangskomikers Herrn Wilhelm Richter. Vorstellung und Concert.**

Danziger Stadttheater.
Sonntag, den 5. Februar. Vollständig neu einstudirt mit neuen Couplets: **Postillon von Müncheberg.** Große Posse mit Gesang und Tanz in 3 Akten und 6 Bildern von E. Jacobson und R. Linderer. Musik von A. Conradi.

☛ **Parterre-Billets** à 9 Sgr. ☚ sind zu haben Wollwebergasse 29. (54)

Ziehung
der Kölner Dombau-Lotterie unabänderlich
am 15. Februar
Morgens 9 Uhr
im Isabellensaale des Gürzenich.
Hauptgewinne: Thlr. 25,000, 10,000 5000, 2000, 1000, 500 ꝛc.
Die General-Agenten:
Albert Heimann, Berlich 8 in Köln. | D. Löwenwarter, gr. Sandkaul in Köln.

Dombau-Loose,
à 1 Rℓ.,
sind zu haben in der **Exped. dieser Ztg.**
No. 5860, 5907, 5908, 5909, 5910, 5914, 6040, 6132, 6275 kauft zurück d. Exped. d. Z.

Redaction, Druck u. Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.